

Recht muß richtig vertreten sein

Aus gegebenem Anlaß muß grundsätzlich zu Entschädigungsfragen Stellung genommen werden. In diesem Sinne sind alle Aktivitäten, die zur Wahrung unserer Rechte und Interessen unternommen werden, loblich und zu unterstützen; Voraussetzung ist jedoch, daß sie von den dazu befugten Gremien oder Personen durchgeführt werden oder in Übereinstimmung mit diesen erfolgen und keine falschen Hoffnungen erweckt werden.

Wenn Einzelpersonen allerdings den Anschein erwecken, als ob sie nicht für sich sprechen (selbst wenn sie nur das bezwecken), wird es problematisch, denn sie können damit Gemeinschaften schädigen, denen sie angehören. Außerdem ist es auch für sie unvorteilhaft, wenn sie nicht mit jenen Personen vorher sprechen, die mit der gegenständlichen Materie laufend befaßt und vertraut sind. Aus diesem Grunde ersuchen wir zu be-

achten, daß Entschädigungsfragen, die zur Zeit von einigen Personen behandelt werden, weder mit den von der VLÖ bzw. SLÖ geführten Verhandlungen identisch sind, noch mit der Schaffung eines kulturellen Zentrums im Zusammenhang stehen.

Dies zu sagen, ist notwendig geworden, um Mißverständnissen vorzubeugen.

K. E.

Am 26. Oktober begeht Österreich seinen Nationalfeiertag und die Woche davor wird seit nunmehr gut drei Jahrzehnten als „Österreichwoche“ gefeiert. In diesen Tagen soll mit besonderer werblicher Unterstützung der Wirtschaft daran erinnert werden, wie weltweit erfolgreich österreichische Betriebe tätig sind und wie wichtig dies für alle in unserem Land ist. Die diesjährige Österreichwoche steht ganz im Zeichen neuer Ideen, neuer Entwicklungen und neuer Techniken.

Wenn man die Liste der sogenannten innovativen Produkte überblickt, die da heuer im Vordergrund positiver Beispiele stehen, dann wird dem kundigen Betrachter deutlich, wie viele Sudetendeutsche es sind, mit denen heute österreichischer Welterfolg begründet wurde und wird. Ob es sich um weltweit erfolgreiche Brillenproduzenten aus dem Großraum Linz handelt, ob es sich um das international geschätzte Exklusivglas eines vielfach ausgezeichneten Glasmachers aus Oberösterreich handelt, ob es perfekte Stempel sind die da in Österreich, in der Bundesrepublik und in vielen Ländern der Welt vertrieben werden oder um Schmuck von attraktivem Design. In vielen Fällen internationalen österreichischen Renommées handelt es sich um Produkte, die von Männern und Frauen erzeugt werden, die heute Österreicher sind, die aber einst als Vertriebene nach Österreich kamen.

Die Österreichwoche ist dazu da, um die Österreicher selbstbewußter zu machen, um ihnen und der Welt zu bestätigen, daß sie tüchtige Menschen mit hohem internationalem Ansehen sind. Und wohl auch, um uns bewußt zu machen, daß wir selbst hier vielfach nicht auf Produkte aus dem Ausland angewiesen sind, sondern daß vieles bei uns selbst ebenso perfekt, gut und qualitativ hochwertig hergestellt wird wie die sonst gar zu umlopte Ware aus dem Ausland.

Die Österreichwoche ist aber gerade auch für die Sudetendeutschen eine besondere Anregung zum Selbstbewußtsein. Sie macht uns deutlich, was wir hier in Österreich geleistet haben und wie man unsere Produkte im In- und Ausland schätzt. Daß wir für Österreich nicht nur Nehmende einer neuen Heimat wurden, sondern daß Österreich und die Welt gerade auch den Sudetendeutschen viel zu verdanken hat.

Experten-Alarm: Böhmerwald wird eine Wüste!

Die Waldschäden in Böhmen und Mähren haben sich heuer dramatisch verschlechtert schreiben die ÖÖ. Nachrichten. Ein Expertenteam des westdeutschen Naturschutzbundes hat das nach einer längeren Exkursion durch tschechoslowakische Wälder festgestellt. Und die Prager Forstfachleute widersprechen nicht — im Gegenteil: Bis zum Jahr 2000 sei die

Halfte der Waldfläche Böhmens und Mährens kahl, haben sie errechnet.

Im „Naturpark“ Riesengebirge konstatierten die Experten des deutschen Naturschutzbundes (BUND): Auf einer Fläche von 40.000 Hektar ist der Wald schon jetzt zu einem Drittel restlos tot. Ähnlich sei es im Erzgebirge.

Die Versteppung, hat sie einmal einen größeren „Herd“, frißt sich rundum doppelt rasant vor, berichten die tschechischen Ökologen aus praktischer Erfahrung: In etwa 15 Jahren werde die Hälfte der Waldfläche Böhmens und Mährens kahl sein. „Dann sind der Bayerische Wald und das österreichische Mühl- und Waldviertel direkt, der Schwarzwald und die nördlichen Alpenwälder mit zu schwachem Abstand am ruinösen Versteppungsrand“, prognostiziert der BUND: Ohne die zerstörten Waldbarrieren in Böhmen treffen die westeuropäischen und tschechischen Industrieabgase dann voll österreichische Gebiete.

Angesichts solcher Aussichten müßten „die

Alarmglocken endlich wirklich Sturm läuten“, sagten die BUND-Experten. Sie forderten die Regierungen in Prag, Bonn, Wien und anderen Hauptstädten zu einer „gesamteuropäischen Umweltinitiative“ auf. In Prag heißt es dazu, man könne nicht betteln, aber ohne Hilfe könne man die für eine Umweltsanierung nötigen Dollar-Milliarden nicht mehr aufbringen.

Die Hultschiner als „Preußen“

(Seite 3)

Neue Serie über Kunst

(Seite 5)



Das Bild der Heimat . . .

Petzer, im Hintergrund der Brunnberg im Riesengebirge

Gedenktage der Sudetendeutschen

- 2. 11. 1776: Josef Wenzel, Graf Radetzky, Feldmarschall, *Trebitz;
- 4. 11. 1918: Konstituierung Deutschböhmens und des Sudetenlandes als Teile Deutsch-Österreichs;
- 6. 11. 1771: Alois Senefelder, Erfinder des Steindrucks, *Prag;
- 16. 11. 1871: Hugo Lederer, Bildhauer, *Znaim;
- 18. 11. 1870: Franz Metzner, Bildhauer, *Wscherau;
- 27. 11. 1966: Wenzel Jaksch, Politiker;
- 4. 12. 1875: Rainer Maria Rilke, Dichter, *Prag;
- 10. 12. 1870: Adolf Loos, Architekt, *Brünn;
- 11. 12. 1902: Harald Kreutzberg, Tänzer und Choreograph, *Reichenberg;
- 11. 12. 1962: Dr. Rudolf Lodgman von Auen, ehem. Landeshauptmann von Deutsch-Böhmen und erster SL-Sprecher.

Ein bedauerlicher Fehler unterlief uns bei der Bildunterschrift zur Aufnahme der Isergebirgsbaude in Folge 18. Die Isergebirgsbaude steht nicht im Egerland, sondern nächst Neudorf bei Gablonz/Neiße.

Volksgruppendelegation gratulierte in Vaduz

Mitglieder des Bundesvorstandes der SL und Vertreter der dem Fürsten nahestehenden Gliederungen der Heimatlandschaften versammelten sich auf Schloß Vaduz und beglückwünschten SD Franz Josef II. von und zu Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf zu seinem 80. Geburtstag.

Der Sprecher der Sudetendeutschen, Staatsminister Franz Neubauer, übergab als Geburtstagsgeschenk eine von Jörg Kudlich gestaltete Ausgabe des Büchleins „Die Mährische Eberesche — ein Obstbaum aus dem Sudetenland“ (Verfasser Reinhold Erisbeck). Über dieses originelle Buchpräsent freute sich der Geehrte sichtlich.

Die mährische Eberesche, die nicht weit vom Schloß Ullersdorf bei Mähr. Schönberg in der Landschaft um den Alt-vater entdeckt wurde, ist für den Jubilar, der einen großen Teil seiner Kindheit dort

verbracht hatte, sozusagen ein Baum der Jugend. Dieser herrliche Landstrich weckte schon beim jungen Prinz eine große Liebe zur Natur, die dem Jubilar heute noch eigen ist. Diese war auch bestimmend für sein Studium als Diplomforstingenieur an der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Alle öffentlichen und fast alle Häuser in Vaduz sowie im Lande waren reichlich mit Flaggen und Fähnchen in den Landesfarben blaurot sowie mit Girlanden und Blumen geschmückt.

Welche Liebe und welchen Respekt seitens der Bevölkerung dem Fürsten und seiner Familie entgegengebracht werden, zeigten die zahlreichen Bilder des Jubilars mit seinen Familienangehörigen in den Schaufenstern der Geschäfte. Es war ein herrlicher Anblick und eine stete Erinnerung für die Teilnehmer an den Geburtstagsbesuch in Vaduz.



Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein und Fürstin Gina inmitten der Gratulanten auf Schloß Vaduz.

Europa steht im Zentrum des „Zukunftsmanifestes“ der CDU

Den „Bau der Vereinigten Staaten von Europa“ will die CDU als „entscheidende Zukunftsaufgabe“ in ihrem Zukunftsmanifest festschreiben, dessen Entwurf dem Bundesvorstand der Partei zur Annahme vorgelegt wurde. Demgegenüber äußert sich der Entwurf zur Frage der deutschen Einheit weit zurückhaltender. Zu ihm heißt es nur, man werde den Anspruch aller Deutschen „nicht aufgeben“, im Rahmen einer europäischen Friedensordnung in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden. Der Entwurf macht deutlich, daß die CDU die Überwindung der deutschen Teilung nur im Rahmen eines geeinten Europa anstrebt. Ungeachtet dieser Zielsetzung geht das Manifest jedoch vom Fortbestand der Teilung des Kontinents aus. Voraussetzung für die Überlebensfähigkeit der freiheitlichen Gesellschaft sei die Sicherung von Frieden und Freiheit „im westlichen Bündnis“. Die CDU betont, sie wolle friedliche Nachbarschaft und konstruktive Beziehungen mit den Ländern Mittel- und Osteuropas, vor allem auch mit der Sowjetunion. „Verständigungsbereitschaft gehören für uns zusammen“, heißt es. Wie CDU-Generalsekretär Geißler am Freitag erläuterte, sind die auf die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa zielenden Aussagen von der Überzeugung bestimmt, daß man die Demokratie gegen die Interessen der Nationen oder, wie Geißler formulierte, die „nationalen Egoismen“ einsetzen müsse, um sie zu überwinden. Man könne sich in der EG dabei nicht mehr allein auf die Regierungen verlassen. Europa müsse sich stärker auf die Parteien abstützen. Die Parteien müßten sich auf eine gemeinsame Linie einigen, um die Schwierigkeiten in der EG zu überwinden, so wie es die Parteien in der Bundesrepublik täten, wenn es darum gehe, eine Mehrheitsmeinung in der Länderkammer, dem Bundesrat, herbeizuführen. Entsprechend müsse im Europa der EG verfahren werden. Was Europa brauche, sei eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, die sich zwar nicht gegen die Vereinigten Staaten richte, wohl aber unabhängig von Amerika sei. Es gehe um die Errichtung einer zweiten Säule in der Nato ebenso wie im Verhältnis zu den Ländern des Ostens.

Aufgabe des Manifestes sei es, die politischen Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts ins Auge zu fassen, die Perspektive der CDU aufzuzeigen und erste Antworten zu geben. Dabei sei die Erkenntnis als Ausgangspunkt gewählt worden, daß die gesellschaftliche und soziale Entwicklung im Verhältnis zum technisch-wissenschaftlichen Fortschritt gesehen werden müsse. Die Zukunft rücke durch die schnelle Entwicklung von Wissenschaft und Wirtschaft heute viel schneller auf uns zu als je zuvor. Dies beeinträchtige die Vorhersehbarkeit und Gewißheit und drohe Angst zu erzeugen. Das gefährde die Zukunftsfähigkeit. Es gehe jedoch darum, sie durch eine Stärkung des Vertrauens zu sichern. Die CDU bekenne sich zu einem ethisch verantworteten technischen Fortschritts.

Sudetendeutscher Dialekt?

In der „Frankfurter Allgemeinen“ fanden wir folgenden Leserbrief, der ein interessantes Thema berührt:

In der Charakterstudie über Gerold Tandler in der F. A. Z. vom 23. August unterlief Roswin Finkenzeller ein Fehler. Er schrieb, der erste Dialekt, den Tandler gesprochen habe, sei der sudetendeutsche gewesen. Den sudetendeutschen Dialekt gibt es gar nicht. Der Begriff „sudetendeutsch“ ist ein politischer Begriff, der als Bezeichnung für alle Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien seit Beginn des 20. Jahrhunderts verwendet wurde.

Es gab in den ehemals deutschsprachigen Randgebieten und in den Sprachinseln der Tschechoslowakei keinen einheitlichen deutschen Dialekt. So wurde im Süden an der Grenze gegen Österreich und Bayern das Mittelbairische, im Südwesten, Westen und Nordwesten das Nordbairische (dazu gehört das Egerländische) an den oberfränkischen und vogtländischen Grenze gesprochen. Östlich daran schloß sich das Sprachgebiet des Ostfränkischen (Nordwestböhmisches) an, das weiter östlich in den oberbairischen Sprachbereich (Nordböhmisches) überging. In den östlichen Randgebieten war das Schlesische (das Ostböhmisches und das Nordmährische) als Mundart verbreitet. Diese Vielfalt der Mundarten war auf die Einwanderer zurückzuführen, die ab dem 12. Jahrhundert als Kolonisten über die Randgebirge aus den benachbarten deutschen Stämmen nach Böhmen, Mähren und Schlesien gekommen waren.“

Harald Proksch,
Mönchengladbach

Deutsche Wahlen im SL-Blickfeld

Im Sudetendeutschen Haus in München tagte das höchste Gremium der Sudetendeutschen Landmannschaft, die Bundesversammlung. Bereits vorher empfangen Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß den Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landmannschaft zu einem Meinungsaustausch in der Staatskanzlei. Hierbei standen wie der „Bayern-Kurier“ berichtet, vor allem Fragen der Deutschland- und Ostpolitik im Mittelpunkt. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister Franz Neubauer, dankte Strauß für die klare Haltung der Bayerischen Staatsregierung in den Fragen der Deutschland- und Ostpolitik.

Ein besonderer Dank galt Strauß für seine klare Stellungnahme zu dem ungeheuerlichen Zwischenfall an der bayerisch-tschechoslowakischen Grenze, mit dem sich auch die Bundesversammlung in einem Antrag beschäftigte. Die Bundesversammlung zeigte sich empört über die Übergriffe, die in jüngster Zeit durch tschechoslowakische Grenzorgane an der bayerisch-tschechoslowakischen und österreich-tschechoslowakischen Grenze stattfanden. Die Bundesregierung wurde aufgefordert, jeglichen offiziellen Besuchs- und Meinungsaustausch mit der CSSR zu unterlassen, solange der Mord an Johann Dick nicht befriedigend geklärt sei. Insbesondere wird der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Rau aufgefordert, das für den 3. bis 5. Oktober 1986 geplante deutsch-tschechoslowakische Umweltsymposium in Düsseldorf aus Protest gegen die Grenzübergreife abzusagen. Weiter wird an den Deutschen Bundestag appelliert, den schweren Menschenrechtsverletzungen im Herzen Europas nicht weniger Augenmerk zu widmen, als den Menschenrechtsverletzungen in der übrigen Welt, etwa in Südafrika oder in Chile.

Der Sprecher der Sudetendeutschen, Staatsminister Franz Neubauer, verlangte einen „greifbaren Neuaufbruch in der Deutsch-landpolitik“. Hierbei dürften deutsche Rechte nicht verschwiegen werden, da dies international sonst fast einem Rechtsverzicht gleichkomme. Heftige Kritik übte Neubauer an den Äuße-

rungen des stellvertretenden CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Volker Rühe. Dessen Aussagen hätten Zweifel an der weiteren Perspektive des politischen Kurses der Bundesregierung genährt. Die nötigen Richtlinien, vor allem durch den Bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß, hinsichtlich des tatsächlichen Charakters der Ostverträge als Gewaltverzichtverträge, und die entschiedene Zurückweisung der Äußerungen Rühes seien bei den Vertriebenen positiv und befreiend empfunden worden. Vor allem Strauß sei es gewesen, der dem Wort Rühes von der politischen Bindungswirkung der Ostverträge entschlossen entgegengetreten sei.

Ebenso sei es fatal, wenn Genscher kürzlich im Fernsehen erklärt habe, daß es der Sinn der Wende gewesen sei, wohl in der Wirtschafts- und Finanzpolitik etwas zu ändern, in der Außenpolitik aber nichts zu ändern. Mit dieser Betrachtungsweise von Genscher würden Millionen Wähler vor den Kopf gestoßen.

Neubauer machte deutlich, daß es für die Sudetendeutschen und für alle Heimatvertriebenen keine positive Alternative zur jetzigen Bundesregierung, geschweige denn zur Bayerischen Staatsregierung gäbe. Bayern nehme bei der ostdeutschen Kulturförderung mit weitem Abstand den Spitzenplatz unter allen Bundesländern ein. Allein in den letzten 10 Jahren haben sich die Haushaltsmittel von 1,1 Millionen im Jahre 1974 auf 2,4 Millionen DM im Jahre 1985 mehr als verdoppelt. Während Bayern 1985 42,84 Prozent aller Ländermittel für die ostdeutsche Kulturarbeit aufbrachte, betrage der Anteil Nordrhein-Westfalens nur 19,9 Prozent. Bemerkenswert sei dieser Vergleich vor allem unter dem Aspekt, daß in Nordrhein-Westfalen 26 Prozent, in Bayern hingegen nur 16,4 Prozent aller Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland ansässig geworden sind.

Gerade im Hinblick auf die Bayerische Landtagswahl am 12. Oktober und die Bundestagswahl am 25. Jänner 1987 machte Neubauer deutlich, wie wichtig der Ausgang beider Wahlen für die Vertriebenen sei: „Alles spricht dafür, daß jetzt und in den unmittelbar vor uns lie-

genden Jahren die Weichen für das Schicksal der ostdeutschen Kulturarbeit gestellt werden. Daher sind auch auf diesem Sektor die bevorstehenden Wahlen von ausschlaggebender Bedeutung. Werden sie eindeutig zugunsten der jetzigen Bundesregierung entschieden, wäre dies der Durchbruch für eine noch breitere und wohl dauerhafte ostdeutsche Kulturarbeit, vor allem des Bundes. Bei einem nicht ausreichenden Wahlergebnis wären die Rückschläge vermutlich kaum reparabel“, schreibt der „Bayern-Kurier“.

CSSR-Premier zu Bischofs-ernennung in seinem Land

Der tschechoslowakische Premierminister Lubomir Strougal hat zum Abschluß seines Besuches in Dänemark bei einer Pressekonferenz Gesprächsbereitschaft über Bischofs-ernennungen in seinem Land signalisiert. „Ein Kompromiß mit dem Vatikan über die Ernennung von Bischöfen in der Tschechoslowakei ist möglich“, erklärte Strougal. Die Schuld dafür, daß seit 1973 kein Bischof mehr ernannt wurde, wies Strougal dem jetzigen Papst zu.

„Die Regierung hat Schwierigkeiten mit Johannes Paul II., weil der Papst Kandidaten benenne, die wir nicht akzeptieren können“, sagte Strougal in Kopenhagen. „Wir nehmen an, daß die vom Papst benannten Geistlichen extremistische Meinungen vertreten.“ Die Bischofskandidaten müßten sowohl für den Vatikan als auch für die CSSR-Regierung akzeptabel sein. Wörtlich fordert der Premier: „Es müssen Personen sein, die keine kritische Haltung zu unserer Innenpolitik einnehmen.“

Bereits vor einigen Wochen hatte der tschechoslowakische Chefideologe Vasil Bilak in den Medien seines Landes auf ähnliche Weise Gesprächsbereitschaft mit dem Vatikan bekundet. Zur Zeit sind von den 13 Bistümern der CSSR nur drei mit Bischöfen besetzt. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, der Prager Erzbischof Kardinal Frantisek Tomasek hat am 30. Juni sein 87. Lebensjahr vollendet. Er wird

im Oktober in Rom erwartet. Wie aus Prager Kirchenkreisen verlautet, wird erst nach dem Besuch des Kardinals bei Johannes Paul II. eine vatikanische Reaktion auf die Erklärung der Regierungsseite erwartet.

Sudetendeutsche Akademie: Erdgeschichte zum Thema

Ihre 15. öffentliche Vortragsveranstaltung führt die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste am Freitag, 7. November, durch. Hauptreferent ist diesmal Professor Dr. rer. nat. Heinrich Erben (Prag-Bonn). Der Paläontologe und Präsident der UNESCO-Kommission spricht zum Thema „Ökokatastrophen der Erdgeschichte“, das er mit ausgewählten Lichtbildern verdeutlichen wird. Nach dem Grußwort des Präsidenten der Akademie, Prof. DDR. h. c. Erich Wünsch werden in dem würdigen Rahmen die Herbert-Cysarz-Stipendien 1986 überreicht.

Vierzig Jahre nach der Vertreibung

Enttäuschung mit den slawischen Brüdern

III. Die Hultschiner fühlten sich immer als Preußen

Im Sommer des Jahres 1946 läuft die Aus-siedlung der Sudetendeutschen auf Hochtouren, die tschechischen Zeitungen von damals sind voll von detaillierten Meldungen über den Aufschub, der ja möglichst rasch über die Bühne gehen soll, um vollendete Tatsachen zu schaffen. Ein Reporter der „Svobodné Noviny“ etwa berichtet am 15. Juli, daß in dem von ihm besuchten Sammellager größtenteils Frauen und Kinder zu finden sind, denn die Männer sind ja aus dem Krieg noch nicht zurückgekehrt. „Jetzt wird nicht mehr so viel Wert auf Aufschub des Transfers gelegt, denn die Deutschen fürchten, daß sie später in den Besatzungszonen Deutschlands keinen Arbeitsplatz finden könnten.“ Und weiter: „Auf den Gesichtern ist Spannung zu lesen, was wohl jenseits

Von Wolfgang Oberleitner

der Grenzpfähle zu erwarten ist, aber manchmal auch ein Funken des Hasses. Wundern wir uns nicht — mögen sie eben mit Haß abfahren, es gibt keine andere Lösung.“

Immer ging es übrigens nicht ganz klaglos zu, wie der Zeitung „Práce“ zu entnehmen war, die damals von einem Zwischenfall in Jägerndorf berichtete. Zum Abtransport waren mit der Zugsgarnitur aus Bayern auch amerikanische Soldaten mitgekommen, angeblich polnischer Abstammung. Sie erschwerten die Einwaggonierung, indem sie die Deutschen aufforderten, kein Gepäck zu tragen, und sich oben-dreien mit den deutschen Mädchen fraternisierten. Im Grenztort Furth im Walde kam es sogar zu Tötlichkeiten zwischen den Amerikanern und den tschechischen Begleitmannschaften, ohne daß der US-Bahnhofsoffizier eingeschritten wäre.

Mitte August gab es dann eine regelrechte „Vertreibungs-Konkurrenz“. Der Bezirk Teschen war der erste, welcher sich der 123.000 Deutschen entledigt hatte. Und zu gleicher Zeit kam die Nachricht, daß der letzte Deutschen-Transport Marienbad verlassen habe, wobei angemerkt wurde, daß die andere Bäderstadt, nämlich Karlsbad, mit nur 2000 Kurgästen eine schlechte Saison zu verzeichnen habe, denn im Jahre 1913 seien es noch 73.000 gewesen. Die sozialistische Zeitung „Čin“ wieder spottete über die Brünnener Deutschen und hielt ihnen vor, sie hätten doch immer „heim ins Reich“ gewollt — ein Wunsch, der nun in Erfüllung gehe. Im Lager seien sie unterwürfig gewesen, jetzt vor dem Abschied jedoch zeigten sie sich selbstbewußt, ja frech. Ihre N-Armbinden hätten sie verbrannt, in den Waggonen gebe es eine Menge Gepäck, bei den Frauen sogar Eleganz!

Doch nicht alle Deutschen wollte man ziehen lassen. Die kritische Lage in den Bergwerken veranlaßte schon Anfang Juli das Innenministerium zum Stop der Aussiedlung von 47.000 Kumpels, die mit der Versicherung im Lande gehalten wurden, sie würden mit dem Staatsvolk gesellschaftlich und vermögensrechtlich gleichgestellt werden. Es blieb ja nur noch vier Wochen bis zur Aufhebung der Internierung für alle Deutschen Zeit, um sie dann sofort abschieben zu können. Im Ostrauer Kohlenrevier etwa sank auf diese Weise die Zahl der Zwangsarbeiter von 4000 (Kriegsgefangenen) auf 800. Ersatz stand nicht zur Verfügung, denn die heimgeholten tschechischen Kolonisten aus Wolhynien und Rumänien wurden für die Besiedlung der leeren Grenzgebiete benötigt. Auf die Inlandtschechen aber war kein Verlaß, wie eine Meldung zeigt, wonach im Bezirk Troppau 300 Verwalter ehemals deutscher Höfe diese wieder verlassen wollten, „meist solche, die glauben, ehrlicher Arbeit ausweichen zu können“. Die Regierung machte ihnen aber einen Strich durch die Rechnung, denn sie wurden nun eben zwangsverpflichtet — aber als Landarbeiter.

Grotesk mutet die Tatsache an, daß in jener Zeit, da die Sudetendeutschen ihr ganzes Eigentum zurücklassen mußten und nicht wußten, wo sie landen würden, in den tschechischen Zeitungen bereits Überlegungen angestellt wurden, wie man zu Reparationen für die Kriegsschäden in Höhe von 430 Milliarden Kronen kommen könne. Die Zeitung „Slovo Národa“ aber machte sich Sorgen, welche Folgen wohl Gratiswarenlieferungen aus Rumpf-Deutschland haben könnten. „Das würde bedeuten, daß wir der deutschen Industrie die Möglichkeit zur Wiedererrichtung geben“ — und das wollte man auf keinen Fall. Die Deutschen mußten vielmehr mit ihren eigenen Händen den Schaden gutmachen. Deshalb wäre in Deutschland für alle 20- bis 24-jährigen die Ar-

beitspflicht einzuführen, und dann könnte die Tschechoslowakei von diesem Kontingent Zwangsarbeiter für einige Jahre beanspruchen.

Während sich der deutsche Bischof Weber weigerte, seine Leitmeritzer Diözese freiwillig zu verlassen und ins Ausland zu gehen, ein gleiches Verhalten auch all seinen Geistlichen nahelegte, begannen die neuen Herren bereits mit den Umbenennungen. Der Altvater sollte in Übersetzung nicht mehr „Praděd“, sondern „Dobráta“ heißen, was freilich ein Wunschtraum blieb. In Brünn aber fielen die jahrhundertalten Gassennamen den „Befreien“ zum Opfer. Das Glacis wurde zum Stalinpark, der Getreidemarkt zum Stalingradplatz, Wagner mußte Malinowski und Kauniz Lenin weichen, selbst die Wienergasse durfte nicht bleiben und erhielt nun den Namen Marschall Konews. Und Hunderte Dörfer (allein 19 im Bezirk Znam) erhielten neue Namen, denn die bisherigen tschechischen Übersetzungen hätten ja auch noch in späterer Zeit darauf hingedeutet, daß hier die Deutschen gelebt hatten.

Obwohl ja eigentlich alles bereits entschieden war, versuchten die neuen Herren, durch allerlei Hiobsbotschaft den Haß gegen die Sudetendeutschen wachzuhalten. So hieß es etwa in einem Polizeibericht, täglich würden in der Gegend von Žamberk einige der leeren deutschen Bauernhöfe in Flammen aufgehen. „Právo Lidu“ wieder berichtete am 27. Juli 1946 von einem Großbrand in der Porzellanfabrik Concordia bei Karlsbad, der einen Schaden von drei Millionen Kronen verursachte und „wahrscheinlich von Deutschen gelegt wurde“. Ihnen schob man im August auch einen Sprengstoffanschlag auf die Bahnlinie Brünn — Zittau in die Schuhe.

Große Probleme ergaben sich für die Prager Regierung in zwei von Slawen bewohnten Grenzgebieten. Im Hultschiner Ländchen (das 1919 vom Deutschen Reich an die Tschechoslowakei abgetreten werden mußte) lebten größtenteils einen slawischen Dialekt sprechende „Mährer“, die sich aber weiterhin als „Pražáci“ (Preußen) fühlten und bei den Wahlen für die deutschen Parteien stimmten. Was nun mit ihnen? Antonín Frelich schrieb damals zu diesem Thema in den „Svobodné Noviny“: „Man muß sagen, daß das Hultschiner Volk ein Janusgesicht zeigt. Unser Kampf um die slawische Seele ist nämlich durch die Tatsache gekennzeichnet, daß die Hultschiner während der Sudetenkrise 1938 nicht eingerückt und nach Deutschland geflohen sind. Und selbst jetzt begleiten sie mit Tränen in den Augen den Transfer der Deutschen.“

Ähnliche Enttäuschungen gab es für die Tschechen mit den südmährischen Kroaten. Die kommunistische „Rovnost“ erinnerte daran, daß ein Großteil der NS-Mitglieder in den drei Dörfern Kroaten waren, während die

Von Auffenberg-Komarow

...

Damit ist die unbedingt positive Einstellung dieses Kaisers zum Soldatenstande begründet, was er auch äußerlich durch ständiges Auftreten in Uniform kundtat. Nur im Ausland oder auf der Jagd ist dies anders gewesen. Es wäre aber falsch, den Kaiser als prominente militante Persönlichkeit zu sehen, denn das war er nicht. In seinen Memoiren vertritt FM. Franz Graf Conrad v. Hötzendorf die Meinung, daß Franz-Josephs militärische Begabung nicht über Talent eines mittelmäßigen Truppenoffiziers hinausreichte. Aber darauf kam es nicht an, wohl aber, daß in der Brust Franz-Josephs ein Soldatenherz schlug, daß er als symbolträchtiger Uniformträger die soldatischen Tugenden: Schlichtheit, Einsatzbereitschaft, Überwindung der eigenen Unsicherheit usw., seiner Wehrmacht vorlebte.

Jeder objektive Beurteiler wird zugeben müssen, daß die Ausstrahlung Franz-Josephs, der vor 70 Jahren am 21. November starb, erreichte, um den Vielvölkerstaat zusammenzuhalten. Dies konnte allerdings nur gelingen, weil Franz-Joseph in jeder Beziehung die Verkörperung der „Kaiseridee“ war, welche mit ihm ins Grab der Geschichte sank, wie dies durch das Scheitern der Bemühungen seines Nachfolgers historisch bewiesen wurde, der wählte, die abgelaufene „Lebensuhr des Reiches“ noch einmal in Gang setzen zu können.

katholischen Blätter meinten, die Kroaten seien 1938 staatsreu gewesen und hätten daher die nun eingesetzten Kommissare nicht verdient, noch dazu, wo diese sich Gewalttätigkeiten zuschulden kommen ließen. Doch war natürlich nicht zu leugnen, daß die Kroaten eben in der Wehrmacht gedient und „unerwünscht“ familiäre Verbindungen über die Grenze nach Österreich hatten, also der „Germanophilie“ verfallen seien. Dennoch, so forderte die Volkspartei in einer Interpellation, sollten die Konfiskationen rückgängig gemacht und die Umsiedlung ins Inland beendet werden. Doch die Kommunisten setzten sich schließlich durch: die Kroaten wurden in andere grenzferne Gebiete abgeschoben.

Ärger gab es auch noch mit anderen slawischen „Brüdern“, den Polen. Schon im März hatte es nämlich in einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage geheißt, der Regierung sei die „staatsfeindliche“ Tätigkeit polnischer Ausländer im Teschener Gebiet bekannt, was eng mit dem Streit um die deutsche Beute, nämlich die Grafschaft Glatz, zusammenhing. Überhaupt keine Rücksicht nahm man auf die Ungarn, mit denen man auch eine aus dem Jahr 1938 stammende Rechnung zu begleichen hatte. Am 17. August berichteten die tschechischen Zeitungen über einen Monsterprozeß gegen 750 ungarische „Verräter“ in Kaschau und einen weiteren gegen 40 Frauen, die bei Horthys Einmarsch die ungarischen Soldaten in ihren Trachten begrüßt hatten, wofür jetzt 15 von ihnen schuldig gesprochen und zu Zwangslager verurteilt wurden.

Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Brief, den Charlotte Kalman, die Prager Korrespondentin der schweizerischen Wochenzeitung „Die Nation“ an Präsident Benesch richtete. Sie schrieb: „Die lautesten Mitglieder der SNB-Polizei waren Diebe, die mit leeren Koffern ins Sudetenland kamen, in die Wohnungen der Deutschen eindringen und dort alles einpackten, was ihnen gefiel. Die Tatsache, daß man den drei Millionen Sudetendeutschen alles nahm, blieb auf die Moral der tschechischen Jugend von ebensolcher Wirkung, wie die Nähe von Karawanen auf die Beduinen und die Möglichkeit der straflosen Plünderung der Juden durch das Lumpenproletariat Ungarns.“ Natürlich blieb Benesch unbeeindruckt, denn für ihn war die Vertreibung zwar ein moralisches Problem, doch hätten sich die Sudetendeutschen das alles verdient (Rede in Iglau, 8. 7. 1946). Und sein kommunistischer Ministerpräsident Gottwald sekundierte ihm: „Nun können wir erkennen, wie weise Stalin war, als er in Potsdam auf die Ausweisung der Deutschen drängte. Wenn diese Entscheidung nicht erreicht worden wäre, hätten wir mit den Deutschen jetzt dieselben Probleme wie mit den Ungarn (ZK-Sitzung vom 26. 9. 1946). Gottwald war kurz zuvor aus Moskau zurückge-

kehrt und hatte von dort einen großen Erfolg mitgebracht, denn die Sowjets hatten ihm die von den Deutschen errichteten Fabriken zur Erzeugung von synthetischem Benzin bei Brüx ohne Kompensation übergeben, darüber hinaus noch weitere Werke und Maschinen, welche die Rote Armee bisher als Kriegsbeute beschlagnahmt hatte.

Auch über Österreich finden sich in den tschechischen Zeitungen von damals einige Beurteilungen. Außenminister Jan Masaryk etwa sprach am 2. Juli 1946 seine Bereitwilligkeit aus, mit dem südlichen Nachbarn zusammenzuarbeiten, obwohl sich dieser erst von den Überbleibseln des Nazismus „reinigen“ müsse. Und Gottwald versuchte in einem Interview klarzustellen, daß die Tschechoslowakei gegenüber Österreich eine prinzipiell andere Haltung als gegenüber den Deutschen einnehme. „Wir bedauern nur, daß nicht alle Österreicher davon überzeugt sind, daß sie keine Deutschen sind“ („Neues Österreich“, 14. 9. 1946). Benesch wieder unterstrich, daß es keine territorialen Ansprüche an Wien gebe, doch in der kommunistischen Zeitung „Rovnost“ konnte man schon damals zwischen den Zeilen den Wunsch nach Grenzkorrekturen finden, denn es hieß: „Wir haben immer schon die Abtrennung des Marchfeldes als Unrecht empfunden, denn es gibt dort ja Dörfer, die sich ihren mährischen Charakter bewahrt haben. Doch wir sind froh, daß die slawische Großmacht an der Förderung der österreichischen Ölfelder einen bedeutenden Anteil haben wird.“

Später, als die Friedensverträge in Verhandlung standen, legte Staatssekretär Vlado Clementis (1952 im Slansky-Prozeß zum Tod verurteilt und gehängt) die Karten auf den Tisch und verlangte von Österreich die Abtretung zweier Grenzstreifen an Thaya und March, um Staudämme bauen und mit der Errichtung des Donau-Oder-Kanals beginnen zu können. Im ersten Fall war bereits eine Einigung über den Kaufpreis erzielt worden, doch dann widerrief die Wiener Regierung das Übereinkommen. Auch der zweite Wunsch ging nicht in Erfüllung.

Sudetendeutscher Herzspezialist

In Berlin wurde in Anwesenheit von Bundespräsident Richard von Weizsäcker und Bundesarbeitsminister Norbert Blüm das neben Paris größte und modernste Herzzentrum Europas offiziell eröffnet. In dem Zentrum mit sechs Operationssälen und 130 Pflegebetten sind jährlich bis zu 2500 Operationen am offenen Herzen vorgesehen. Die Leitung wurde Prof. Roland Hetzer übertragen. Hetzer gilt mit 42 Jahren als einer der erfahrensten Herzspezialisten der jüngeren Generation Europas. Er erblickte 1944 in Neuhammer 91 (Fladerenberg) als erster Sohn des am Neuhammerer Bahnhof beschäftigten Alois Hetzer (1973 verstorben) und der Anni, geb. Soff (Schneider Anni) — Großvater Adolf Soff (Schneider Dolf) — das Licht der Welt.

Er vergaß nie, was er der Armee verdankte

Trotz aller Mängel, die jedem Menschenherzen anhaften

Österreich-Ungarn war, das haben uns die Erfahrungen aus beiden Weltkriegen gezeigt, ein tauglicher Prototyp, wie man es anpacken müsse, aus einer Illusion eine Realität zu machen. Das heißt, die „Paneuropa-Idee“ zumindest bezogen auf den Mittelteil unseres Kontinents zu verwirklichen. Allerdings ist zu bezweifeln, ob das Vaterland unserer Väter seine Modell-Funktion hätte erfüllen können, wenn es Republik gewesen und jede Legislaturperiode der Nationalitätenstreit um die Stelle des Staatsoberhauptes entbrannt wäre.

Psychologe war Kaiser Franz-Joseph nicht, denn wäre er es nur einigermaßen gewesen, hätte er seine extrem binnenländische Einstellung niemals so kränkend der Kriegsmarine gegenüber, zu der ihm der innere Kontakt fehlte, demonstriert. Im Heer erblickte der Kaiser die „Rettin des Reiches“, in der Kriegsmarine seit 1848 die Hochburg der Revolution. Franz-Joseph besuchte die Flotte nur ungern und wenn, dann trug er demonstrativ die Marschallsuniform. Typisch für ihn, daß er gar keine Admiralsuniform besaß.

Sein erster Ministerpräsident und politischer Mentor war Theresienritter Feldmarschallleutnant Fürst Felix Schwarzenberg. Auf Rat dieses Staatsmannes wählte sich der junge

Kaiser den Doppelnamen Franz-Joseph, damit gewissermaßen sein Programm markierend, das eine Mischung zwischen dem Konservatismus des „guten“ Kaiser Franz und dem freiheitlichen Regierungsstil Kaiser Josephs II. war.

Innenpolitisch hatte Premierminister Fürst Felix Schwarzenberg Erfolg, außenpolitisch war er der glücklose Kämpfer um die Einigung der deutschen Staatenfamilie unter dem Zepher Habsburgs. Durch die Besiegung der inneren und äußeren Feinde machten die Generäle Windisch-Grätz, Jelacic und Radetzky militärisch Ordnung im Habsburgerreich. Franz-Joseph hatte im Grunde nichts von der fortschrittlichen „josephinischen Mentalität“ an sich. Im Gegenteil, je älter er wurde, umso mehr wuchs seine Skepsis gegen jedwede Neuerung. Parallel damit nahm die Animosität gegenüber dem Thronfolger zu. Nur was die Bündnistreue zu Deutschland anlangte, waren Franz-Ferdinand und der alte Kaiser meinungseinig. Bei Franz-Joseph hatte diese Allianz sogar Priorität vor dem eigenen Prestige.

1916, obschon mit dem Tode ringend, erfaßte der greise Monarch, daß die gemeinsame Sache Vorrang haben müsse und sanktionierte die Errichtung einer generellen obersten Heeresleitung unter reichsdeutschem Primat. Dieses annullierte Kaiser Karl sofort, denn er hatte andere Pläne.

Wir haben gelesen

An den Grenzen der ČSSR

Von Peter Martos, „Die Presse“

Innerhalb weniger Tage hat es an den Grenzen der Tschechoslowakei drei Zwischenfälle gegeben, die in Art und Folgen sehr unterschiedlich sind; dennoch liefern sie durchwegs Indizien für die Einstellung der ČSSR-Behörden. Und angesichts dieser kann Europa nur froh sein, daß dieser Staat lediglich zwei westliche Nachbarn hat — Österreich und die Bundesrepublik Deutschland.

Die Fälle des Bundeswehr-Oberstleutnants a. D. Johann Dick, des Pensionisten Josef Kranner und des Universitätsprofessors Richard Plaschka sind naturgemäß nicht miteinander vergleichbar, auch die Anlässe stehen in keinem Verhältnis zu den teilweise fatalen Folgen — immerhin ist der deutsche Ex-Offizier bei einer Wanderung erschossen worden, während der schwammerlsuchende Kranner „nur“ festgehalten und verhört wurde. Dem Wissenschaftler ist, sieht man die Angelegenheit von der physischen Seite, überhaupt nichts geschehen.

Und dennoch ist der Zusammenhang

eindeutig. Denn Grenzzwischenfälle oder Einreiseverbote sind nicht als isolierte Einzelfälle abzutun, solange sie sich in regelmäßigen Abständen wiederholen. Es ist schon entnervend genug, stellvertretend für die „Fälle“ Namen aufzuzählen, wann immer Prag und Preßburg wieder einmal Exempel statuiert haben. Unter diesen gab es Schikanen gegen Journalisten, ein Heimkehrverbot für den Schriftsteller Pavel Kohout oder den seltsamen Star-Auftritt des Josef Hodič im ČSSR-Fernsehen, nachdem er dem Asylland Österreich den Rücken gekehrt hatte. Und unter diesen gab es auch eine Serie mutwilliger Grenzverletzungen, bei denen immer wieder Menschen zu Schaden gekommen sind. Weder die DDR-Posten an der Berliner Mauer noch die als besonders brutal verschrienen rumänischen Beamten kommen an Willkür jenen der ČSSR nahe.

Die Prager Regierung mag sich fallweise für angebliche Mißverständnisse bei der Auslegung von Weisungen entschuldigen — Tatsache bleibt, daß die Beziehungen zur Tschechoslowakei für jedes demokratische Land ein Dauerproblem bilden.

Über die Ursachen der Prager Schaukelpolitik — auf Phasen der allmählichen Annäherung folgt beinahe gesetzmäßig ein provozierte Rückschlag — ist schon viel spekuliert worden. Möglicherweise gibt es tatsächlich Bemühungen der so-

nannten Tauben, vom 1968 begonnenen Konfrontationskurs zu einem Ausgleich mit Nachbarn und anderen westlichen Ländern zu kommen; möglicherweise werden diese Absichten in einem ständigen Auf und Ab der Einflüsse von Zeit zu Zeit durch die „Falken“ rund um Vasil Bilak durchkreuzt.

Die Frage ist, wie lange kompromißbereite und bis an den Rand der Selbstaufgabe verständnisvolle Regierungen wie die österreichische sich Affronts gefallen lassen sollten, die dann hinter vorgehaltener Hand mit angeblichen Fraktionskämpfen gerechtfertigt werden. Die noch wichtigere Frage aber betrifft die langfristigen Aussichten auf Besserung: Die ČSSR-Delegation beim Wiener KSZE-Folgetreffen wird Farbe bekennen müssen, ob ihre Führung den Kurs fortsetzt oder sich an jene Erfordernisse anpaßt, die seit Jahren als Grundvoraussetzung für die vielzierte friedliche Koexistenz zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung anerkannt sind.

Gegenwärtig können weder Entschuldigungen noch möglicherweise wieder beginnende Attacken gegen „reaktionäre Kreise“ darüber hinwegtäuschen, daß in Prag kein Interesse an diesen Spielregeln besteht. Die Geduld aber ist von tschechoslowakischer Seite im Laufe der Jahre erschöpft worden. Die ČSSR-Beamten haben nicht nur die Staatsgrenze überschritten.

Abermals hat uns ein großer Südmährer verlassen:

Erich Tomschik

Nach dem so schmerzlich empfundenen Tod unseres Bundesobmannes Msgr. Prof. Dr. Josef Koch gibt es wiederum einen empfindlichen Verlust der Südmährers, zu beklagen, der vor allem die Mödritzer und die Brünnener leidvoll bewegt. Erich Tomschik ist am 1. 9. in seiner Nachkriegsheimat Markgröningen (Landkreis Ludwigsburg) einer tückischen Krankheit erlegen.

Ein verschlungener Lebensweg, der am 16. 12. 1920 im südmährischen Pohrlitz begann, sich während der Volksschulzeit in Mödritz, mit dem Besuch des Deutschen Gymnasiums bis zur Matura 1939 in Brünn, danach mit dem Juststudium an der Karlsuniversität und zugleich bis 1940 mit der künstlerischen Ausbildung in Malerei und Grafik an der Kunstakademie in Prag fortsetzte, danach in den Wehrdienst und in amerikanische Kriegsgefangenschaft führte, mündete schließlich in Württemberg. Hier betätigte sich der so vielfach Begabte als freischaffender Maler und Bildhauer, als Dekorateur in Diensten des amerikanischen Generalkonsulats, als Grafiker, Atelierleiter, Redakteur beim Fackelverlag, als Pädagoge an der Volkshochschule und wirkte darüber hinaus als Kommunalpolitiker (Stadt- und Kreisrat der CDU) auf kulturellem und sozialem Gebiet. Daß neben der so mannigfachen Beanspruchung noch Zeit zu wissenschaftlichen und literarischen Beschäftigung blieb, läßt sich nur aus der so außerordentlich vielschichtigen Begabung unseres Landsmanns erklären. Seine besondere Vorliebe galt der Heimatliebe. Markgröningen verdankt ihm die Neubildung des weithin bekannten Schäferlaufs, den er seit 1948 Jahr für Jahr vortrefflich moderierte, ebenso einige Bildbände, Festspiele und nicht zuletzt die Dokumentation „Die Eingliederung der Vertriebenen im Landkreis Ludwigsburg“. Wir Sudetendeutsche haben Tomschiks treue Verbundenheit mit seiner angestammten Heimat besonders geschätzt, die er u. a. als Bundeskulturreferent der BRUNA immer wieder bekundete. Was wäre ein Heimatstag in Schwäbisch Gmünd, der Patenstadt Brünns, ohne seine mitreißenden Vorträge, was ein Heimattreffen der Mödritzer ohne ihn als glanzvollen Festredner gewesen? Seine Verdienste wurden mit hohen Auszeichnungen und Preisen gewürdigt. Wir, seine engeren Landsleute, schulden unserem Verewigten tiefsten Dank für das großartige Werk, das er dem Andenken unserer mährischen Landeshauptstadt gewidmet hat, das ungemein reichhaltige Buch „Brünn im Wandel der Zeit“.

„Worte rauschen wie Blätter im Wind, Werke aber sind Früchte am Baum“, steht auf der Traueranzeige des Heimgegangenen zu lesen. Wie zutreffend! Erich Tomschiks Ernte ist groß gewesen.

Dr. Jolande Zellner

Der Erfinder des Spannbetons kam aus Brüx

Im Jahre 1964 gaben, wie Friedrich Oswald in der „Sudetendeutschen Zeitung“ berichtet, die Dyckerhoff-Zementwerke in Wiesbaden-Amöneburg aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens ihres Unternehmens ein Buch mit dem Titel „Von Caementum zum Spannbeton“ heraus. In ihm wird die Entwicklung der modernen Betonbauweise dargestellt, wobei aber auch die Ingenieurbauten der alten Römer ziemlich ausführlich beschrieben werden.

Der letzte Abschnitt des Buches beschäftigt sich mit der Entwicklung des Spannbetons. — Beton kann für Balken und Deckenplatten nur verwendet werden, wenn in den Beton Eisenstäbe eingelegt werden, die die sog. Zugspan-

nungen übernehmen. Wenn man diesen Bewehrungsstahl vor dem Betonieren spannt, d. h. mit einer Winde oder sonstigen Vorrichtungen ein wenig dehnt, kann man die Tragfähigkeit der fertigen Stahlbetonkonstruktion erhöhen.

Heute hat die Spannbetontechnik ein weites Anwendungsgebiet gefunden. Aber bis es so weit war, vergingen Jahrzehnte. In dem oben erwähnten Buch wird ausgeführt, daß der erste uns bekannte Bauunternehmer, der Spannbetonkonstruktion herstellte und verwendete, Baumeister Karl Wettstein aus Brüx war.

Für jede Betonkonstruktion braucht man zuerst einmal eine Schalung. Dazu wird vorzugs-

weise Holz verwendet. Baumeister Wettstein wollte die Holzbohlen durch dünne Betonplatten ersetzen. Er mischte einen Beton aus stark quarzhaltigem Sand, Basaltsplitt und hochwertigem Zement und legte als Bewehrung 0,3 mm dicke Klaviersaiten ein, die eine außerordentlich hohe Festigkeit bis zu 200 km/mm² haben. Diese Drähte wurden gespannt eingelegt; die Spannvorrichtungen wurden erst einige Tage später gelöst, wenn der Beton hart geworden war.

Schon 1921 bis 1924 erhielt Baumeister Wettstein auf sein Verfahren Patente in der Tschechoslowakei, in Österreich und Deutschland.

Trachtenmappe „Schlesische Tracht des Altvaterlandes“

Von Erna Matschek bearbeitet wurde die neue Werkmappe mit dem Titel „Erneuerte schlesische Tracht des Altvaterlandes“, die dieser Tage im Verlagshaus Sudetenland, München, erscheint. Die authentisch überlieferte Tracht wird darin zeitgemäß bearbeitet in 16 teils farbigen Bildern mit sachkundigen Veranleutungen und Schnitten vorgestellt. Die Mappe hat ein Format von 21 x 23 cm und kostet 19,40 Mark.

Junge und mittlere Generation Zentralthema

Die junge und mittlere Generation der sudetendeutschen Volksgruppe werden im Mittelpunkt der Bundesversammlung der SL stehen, die am 27. und 28. September im Münchner Sudetendeutschen Haus zu ihrer diesjährigen Tagung zusammentritt. Nach einführenden Beiträgen von SdJ-Bundesvorsitzendem Klaus Geisler, dem Beauftragten für die junge und mittlere Generation Wolfgang Egerter sowie dem Chef des Arbeitskreises Sudetendeutscher Studenten Andreas Müller soll darüber eine politische Aussprache erfolgen. Neben diesem Schwerpunktthema steht die Verabschiedung der Jahresrechnung 1985 und des SL-Haushalts 1987 auf dem Programm. (SN)

Kulturelle Förderpreise 1986 vergeben

Nicht nur verdiente Landsleute ehren, sondern auch junge Talente fördern will die Sudetendeutsche Landsmannschaft. Deshalb vergibt sie alljährlich sechs kulturelle Förderpreise für bereits sichtbare, besonders vielversprechende Nachwuchsbegabungen: Die Preise des Jahres 1986 wurden in einem Festakt Anfang Oktober im Schloß Augustburg in Brühl übergeben. Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, der bayerische Staatsminister Franz Neubauer, MdL, überreichte sie persönlich den diesjährig Auserwählten.

Es erhielten

- den Förderpreis für ausübende Kunst: Andreas Fröhlich (23) aus Bonn-Bad Godesberg, dessen Mutter aus Neudek stammt, und Anne-Marie Schickel (14), deren Vater gebürtiger Aussiger ist,
- den Förderpreis für bildende Kunst: Ekart Stöhr (31) aus Schwäbisch Gmünd, dessen Vater in Neudorf geboren wurde,
- den Förderpreis für Schrifttum und Publizistik: Dr. Peter Becher (33), dessen Vater aus Karlsbad stammt,
- den Förderpreis für Wissenschaft: Dr. Rudolf Streinz (32) aus Landshut, dessen Eltern gebürtige Böhmerwälder sind,
- den sudetendeutschen Förderpreis für Volkstumspflege: Die Egerländer Familienmusik Hess aus Hirschhorn in Baden.

Die Preise sind mit je 1000 Mark dotiert. Sie werden auf Vorschlag einer von der Bundes-

versammlung der SL bestellten Jury, die in nichtöffentlicher Sitzung tagte, mit Zustimmung des Bayerischen Ministerpräsidenten als Schirmherr und des Sprechers der sudetendeutschen Volksgruppe vergeben.

Sprecher der „Charta 77“ verhört

Offenbar im Zusammenhang mit der Veröffentlichung einer Dokumentation zum sowjetischen Einmarsch in Prag vor 18 Jahren sind zwei Sprecher der tschechoslowakischen Bürgerrechtsorganisation „Charta 77“ von der Polizei verhört worden. Dies wurde in Prag aus Kreisen von Regimekritikern bekannt. Nach diesen Angaben hatten Martin Palous und Anna Sabatova eine Vorladung von der Polizei erhalten. Ein anderer Sprecher der Organisation, Jan Stern, war bereits zwei Tage vorher vernommen worden. Die „Charta 77“ hatte am 21. August — dem Jahrestag der sowjetischen Invasion — einen Aufruf zum „Respekt des unveräußerlichen Rechtes des tschechoslowakischen Volkes auf Selbstbestimmung“ veröffentlicht.

Kolloquium über „Stifter-Renaissance“ im Oktober in Linz geplant

Adalbert Stifter ist heute „in“. Von der Geschichte seiner Wiederentdeckung und seines Aufstieges zum österreichischen Klassiker handelt das Kolloquium „Adalbert-Stifter — Aspekte seiner Rezeption und Wirkung. 1. Teil: 1868—1930“ vom 22.—24. Oktober im Ursulinenhof in Linz. 15 Experten aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei untersuchen in Vorträgen und Diskussionen den Weg Adalbert Stifters aus dem literaturgeschichtlichen Abseits zum Leitbild, ein Phänomen, das nicht nur eine ästhetische Frage ist, sondern auch mit historisch-politischen Fragen wie dem Krisenbewußtsein im Umfeld des 1. Weltkrieges und mit der Österreich-Idee zusammenhängt. Die sichtbaren Stifter-Denkmäler haben ihre geistigen Fundamente. Von diesen wird die Rede sein in Vorträgen über die Stifter-

Wirkung bei Nietzsche und Bertram, über den Aufbruch der Stifter-Forschung in Prag unter August Sauer und über die inspirierende Wirkung bei Dichtern, die ihrerseits „meinungsbildend“ wirkten wie Rosegger, Bahr, Hofmannsthal, Mell, Rilke und Kafka.

Eine Fortsetzung dieser Diskussion über den Zeitraum 1930 bis zur Gegenwart ist für 1988 geplant. Veranstalter des Kolloquiums sind das Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich und die Kulturabteilung des Amtes der oö. Landesregierung. Der Eintritt zu den Vorträgen ist frei.

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

Südmährertag 1986 mit Kirtag: 25. Oktober

Liebe Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen!

Zum Südmährertag 1986 mit Kirtag laden wir recht herzlich alle Landsleute vom Böhmerwald bis zum Erzgebirge und von Nordböhmen bis zum Kuhländchen sowie natürlich alle Südmährer und die Freunde der Sudetendeutschen recht herzlich ein.
Ort: Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorferstraße 39 (Eingang Stieggas-

se 12). Termin: Samstag, dem 25. Oktober 1986, Beginn: 15 Uhr (Saaleinlaß ab 14 Uhr). Wir erwarten wieder eine große Anzahl Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben. Zum Tanz spielt wieder unsere beliebte Heimatkapelle.

Wir dürfen auch Sie recht herzlich erwarten!

Ihre Landsmannschaft THAYA — Bund der Südmährer

Arbeitskreis Umweltschutz Sudetenland

Einer Anregung des sudetendeutschen Bundestagsabgeordneten Josef Grünbeck (FDP) folgend, hat der geschäftsführende Bundesvorstand Mitte Juni 1986 einen Arbeitskreis „Umweltschutz im Sudetenland“ eingesetzt und den Forstexperten Reinhold Erlbeck vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit der Leitung des Arbeitskreises beauftragt. Grünbeck hatte Anfang Juni in einem Schreiben an den SL-Bundesvorsitzenden Jörg Kudlich angeregt, daß die SL „dem Schutz der sudetendeutschen Wälder, dem Schutz dieser hervorragenden Kulturlandschaft Rechnung tragen muß und verstärkt auf Lösungen drängen muß, die den Erhalt dieser mitteleuropäischen Kulturlandschaft sicherstellen“.

Sudetendeutsche Volkstanzmappe

Aus dem Nachlaß des Volkstanzsammlers Sepp Großschmidt stammen die Volkstänze, die in einer Mappe im Dezember im Verlags-haus Sudetenland veröffentlicht werden. Die für Gemeinschafts-Veranstaltungen geeigneten Tänze wurden von dem bayerischen Volksmusikpfleger Erich Sepp bearbeitet. Die Mappe enthält Fotos sudetendeutscher Trachten und einen Notenteil und wird ca. 25 Mark kosten.

**KOHLE — KOKS — BRIKETTS
OFENÖL — BRENNHOLZ**

Leuninger-HOLZ

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telefon 0 42 22 / 54 6 46
Stadtgeschäft, Lidmanskýgasse 49, Tel. 0 42 22 / 51 14 05

Kunst aus dem Sudetenland

In dieser Serie wollen wir versuchen, Ihnen einige Künstler aus dem Sudetenland vorzustellen, die allgemein als österr. Künstler bezeichnet werden, was sie ja auch sind. Die wenigsten Menschen wissen aber woher sie kommen. Dies unserer Umwelt bewußt machen kann jeder von uns, wenn er nur über das entsprechende Wissen verfügt, und dazu wollen wir beitragen. Es ist nicht einfach und nicht Sinn dieser Serie aus der Vielzahl der geistig Schaffenden die das Sudetenland hervorgebracht hat und die mithelfen und mitwirken den kulturellen Ruf Österreichs zu schaffen und zu halten, die bekanntesten aufzuzeigen.

Ohne jede Wertung in der Reihenfolge stellen wir Ihnen daher vor:

Eduard Veith (1858—1925)

Am 30. März 1858 wurde Eduard Veith in Neutitschein geboren. Er war der Sohn eines dort ansässigen Malermeisters und hat auch anfangs im Geschäft seines Vaters mitgearbeitet bis er 1873 an die Kunstgewerbeschule nach Wien ging, wo Professor Laufberger sein Lehrer wurde.

Laufberger war am 16. Februar 1828 zu Maria-Schein, Kreis Leitmeritz in Böhmen geboren, studierte bei Chr. Rubens in Prag, später in Wien, war 1862 als Staatsstipendist auf Reisen in Paris und Italien und wurde 1868 als Professor an die neugegründete Kunstgewerbeschule des k. u. k. österr. Museums für Kunst und Industrie berufen. Für das damals im Bau begriffene Opernhaus hatte er den sogenannten „kleinen“ Vorhang zu malen, der seinen Ruf begründete. Später hatte Laufberger eine besondere Virtuosität in der Sgraffito-Technik erlangt. Nach einer vergeblichen Operation durch Billroth starb er an bösartigen Wucherungen in der Luftröhre am 16. Juli 1881 in Wien.

Eduard Veith mußte schon mit 19 Jahren die Schule bei Laufberger verlassen. Ein längerer Aufenthalt in Paris und ein solcher in Rom brachten dann erst seine künstlerische Ausbildung zu einem eigentlichen Abschluß.

Veith, ein später Nachfahre Makarts, schuf, nach Wien zurückgekehrt, die dekorativen Bilder im Etablissement Ronacher, dann die Ausschmückung des Deutschen Theaters in Prag, des Deutschen Volkstheaters in Wien, weiters das Deckengemälde des „Theaters unter den Linden“ in Berlin und der Schwimmhalle im Wiener Dianabad. Er entwarf auch ein Mosaikbild für das ehemalige Hotel Meissl & Schadn und verschiedene Plafonds für Wiener Paläste, z. B. Rothschild und Gutmann.

Bei der Konkurrenz für die Ausschmückung des Rudolfinums in Prag erhielt Veith den 1. Preis, der Auftrag wurde aber nicht ausgeführt. Preisgekrönt wurde auch der Entwurf für den Maria Theresia-Saal in der Neuen Wiener Hofburg, der sich im Besitz des Historischen Museums der Stadt Wien befindet.

Was Veith mit seiner eminenten Phantasie als Künstler leisten konnte, das zeigt sich vor allem an verschiedenen sehr bekannt gewordenen Staffeleibildern, so z. B. am „Jungbrunnen“, der „heiligen Cäcilia“, „Vorüber“ und „Herbstbeginn“. Für die „Rast auf der Flucht“ erhielt er 1902 im Wiener Künstlerhaus die große goldene Medaille.

Veith war auch ein sehr geschätzter Porträtist, wenn auch hier eingestanden werden muß, daß er später zuweilen der Geschmacksrichtung mancher Bestellerinnen nicht immer entsprechenden künstlerischen Widerstand leistete.

Er produzierte ungemein leicht und das hat natürlich für den Ernst seiner Arbeit im letzten Lebensjahrzehnt — in den Zeiten der Geldentwertung — manchmal einige Gefahren gebracht, deren er sich wohl bewußt war.

Eduard Veith war ja ein wohlgefahrener Beurteiler künstlerischer Leistungen, war er doch auch ein ausgezeichnete Lehrer seines Faches, und zwar an der Architekturschule der Technischen Hochschule in Wien. Schon im Jahre 1904 wurde er mit der Supplierung der Lehrkanzel für Figurenzeichnen und Aquarellieren betraut und nach der Pensionierung des Führicht-Schülers Wenzel Noltsch wurde er 1905 zum außerordentlichen und 1920 zum ordentlichen Professor dieses Faches an der Technischen Hochschule ernannt.

Am 18. März 1925 starb Hofrat Veith und wurde wie Prof. Anton Hlavacek auf dem Döblinger Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Das Wiener Künstlerhaus widmete ihm im Dezember 1925 eine Gedächtnis-Ausstellung.

Seine Werke können Sie bis Ende November 1986 in der 4. Sonderausstellung des Mährisch-Schlesischen Heimatmuseums in Klosterneuburg, Schießstattgasse 2, (Rostockvilla) zu folgenden Zeiten besichtigen: Dienstag 10—16 Uhr, Freitag, Samstag 14—17 Uhr, Sonn- und Feiertag 10—13 Uhr.

Tag der Heimat 1986 in Neugablonz Neubauer: Entschlossener für deutsche Frage

„Wir wären glücklicher, wenn der Bundesaußenminister auf dem internationalen Parkett entschlossener von der ganzen offenen deutschen Frage spräche! So unverkennbar die Bereitschaft westlicher, vor allem amerikanischer Staatsmänner ist, der Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas politisch operative Aufmerksamkeit zu schenken und hierbei auch die unveränderte Rechtslage Deutschlands einzubeziehen, so matt bleiben hierauf die Reaktionen unserer auswärtigen Politik.“ Mit diesen Worten hat der Sprecher der

sudetendeutschen Volksgruppe und bayerische Sozialminister Franz Neubauer auf der zentralen Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen, Landesverband Bayern, in der von Sudetendeutschen gegründeten Stadt Neugablonz die Politik von Bundesaußenminister Hans Dietrich Genscher kritisiert. Er stimme, so der Sprecher der Sudetendeutschen, nicht mit dem Bundesaußenminister überein, der im Fernsehen erklärt habe, es sei Sinn der Wende gewesen, in der Wirtschafts- und Finanzpolitik etwas zu ändern nicht aber in der Außenpolitik.

„Gerade auch der Wunsch von Millionen Deutschen nach Rückkehr zur Klarheit, Eindeutigkeit und Solidarität im Umgang mit Rechtsbegriffen in der Ost- und Deutschlandpolitik und nach entsprechendem politischen Handeln hat die Wende seinerzeit erst ermöglicht!“ erklärte Neubauer unter dem Beifall der Zuhörer und dankte demonstrativ dem Bundeskanzler für dessen richtungsweisendes Beispiel bei vielen Gelegenheiten. Die Heimatvertriebenen nannte Neubauer „Schrittmacher neuer Ordnungsprinzipien im Zusammenleben der Menschen und Völker“, da sie sich für die Anerkennung und Durchsetzung von Heimatrecht, Minderheitenschutz, Volksgruppenrecht und Selbstbestimmungsrecht einsetzten.

Hohe Auszeichnung für Egerer Glotz

Gleichzeitig mit einigen anderen Politikern erhielt der aus Eger gebürtige Bundesgeschäftsführer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), Dr. Peter Glotz, das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Personalia aus der Volksgruppe

Zum Vorsitzenden des neugegründeten Landesverbands Bayern, des Witikobundes wurde Mitte Mai 1986 der aus Jägerndorf stammende Obmann der SL-Kreisgruppe Landshut, **Erich Tutsch** (66), gewählt. Seine Stellvertreter sind der in Graslitze gebürtige Bankdirektor **Horst Rudolf Übelacker** (50) aus München und der Münchner Syndicus a. D. **Dr. Alfred Jüttner** (69).

*

Die von der Sudetendeutschen Landsmannschaft vorgeschlagenen Landsleute Präsident **Walter Stain** (69) aus Neuern im Böhmerwald, OLG-Vizepräsident **Anton Wuschek** (64) aus Langenradisch/Plan und SL-Bundesvorsitzender **Jörg Kudlich** (50) aus Troppau wurden von der Bayerischen Staatsregierung Anfang Juni in das Kuratorium des Collegium Carolinum berufen.

*

Für außerordentliche Leistungen auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft im Dienste der Volksgruppe wird der „Ehrenbrief der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ verliehen. Anlässlich der am 28. September in München tagenden Bundesversammlung wird er deren Präsidenten, Staatsminister a. D. **Walter Stain** (69), verliehen.

*

Für den Bundespräsidenten überreichte Bayerns Ministerpräsident **Dr. Franz**

Josef Strauß dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister **Franz Neubauer** (56) aus Großsiedlitz bei Marienbad das Große Bundesverdienstkreuz. Neubauers Staatssekretär **Gebhard Glück** erhielt das Verdienstkreuz 1. Klasse.

*

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft beschloß Anfang Juli 1986 die Verleihung der Dr.-von-Lodgman-Plakette an die Landsleute **Otto Meini**, Köln, und **Dr. Josef Kolb**, Wuppertal. Die Franz-Jodroph-Ritter-von-Gerstner-Medaille für Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft erhält Lm. Ing. **Dr. Gustav Butschek**, Hamburg. Die Ehrenurkunde für Verdienste um den Aufbau der Wirtschaft für Lm. **Eduard Schneider** (Kulmbach/Ofn.) und Lm. Ing. **Gerhard Fleißner** (Egelsbach/Hessen) überreicht.

*

Mit der Dr.-von-Lodgman-Plakette wird nach einem Beschluß des Bundesvorstands von Mitte Juni 1986 die Oberstudienrätin i. R. **Gertrud Franke**, Hochheim/Hessen, ausgezeichnet.

*

Der wohl jüngste Kreisobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft wurde kürzlich in Minden/Westfalen ins Amt gewählt: **Rüdiger Eichhorn** (30), Dentalmediziner und bisher schon Bundesführungsmitglied der Sudetendeutschen Jugend. Er wurde Nachfolger der bisherigen Kreisobmänner Bundesbahndirektor a. D. **Karl Reinscher** und **Franz Jurek**.

Grenzkommision im Stift St. Florian

Die österreichisch-tschechoslowakische Kommission zur Untersuchung von Vorfällen an der gemeinsamen Staatsgrenze stattete im Rahmen ihrer viertägigen Konferenz am 17. September Oberösterreich einen Besuch ab. Im Stift St. Florian gab Landeshauptmann Dr. Josef Ratzénböck für die Tagungsteilnehmer einen Empfang. In seinem Grußwort hob er hervor, daß Nachbarn stets miteinander auskommen und gute Beziehungen zueinander unterhalten müssen. Schon die Geschichte zeigt uns, daß Österreich und die Tschechoslowakei immer wieder gemeinsam zu leiden hatten und es daher beider Bestreben sein soll, gemeinsam an einer guten Geschichte der Zukunft zu arbeiten. Er hoffe daher sehr, daß die Kommission in Hinkunft möglichst wenig zu tun bekomme als sichtbaren Ausdruck einer weiteren Verbesserung der gutnachbarlichen Verhältnisse.

An die neuen Leser!

Zahlreiche Landsleute erhalten heute zum ersten Mal die SUDETENPOST zugesandt. Diese Nummer ist sozusagen als „Probe-exemplar“ für Sie gedacht. Die SUDETENPOST ist die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen und erscheint 14-tägig.

Aus dieser Zeitung erfahren Sie alles, was die Sudetendeutschen (von Südmähren bis zum Böhmerwald und vom Egerland bis zu Sudetenschlesien) in Österreich betrifft. Wir sind immer aktuell und versuchen für jedermann eine Information zu geben.

Sicher werden sehr viele Landsleute auch ihre eigene Heimatzeitung (für ihren Heimatort oder -kreis) beziehen; diese ist natürlich sehr wertvoll und informiert Sie über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber allgemeine Informationen für Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, interessante Artikel, Festveranstaltungen u. v. a. m.) können Sie eben nur der SUDETENPOST entnehmen!

Darum dürfen wir Sie recht herzlich einladen, ebenfalls der großen Leserschaft beizutreten. Je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Information können wir bieten.

Jährlich erscheinen 24 Nummern (davon 2 als Doppelnummer) und das Jahresabonnement kostet derzeit nur S 143.— (das sind S 12.— im Monat). Und Hand aufs Herz: Ist das wirklich ein so großer Betrag, den man sich nicht leisten könnte?

Denken Sie einmal darüber nach, und Sie werden darauf kommen, daß es sich lohnt, SUDETENPOST-LESER zu sein! Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können!

Ihre Redaktion

Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name:

Straße:

Plz.:

Ort:

Bitte vor den Vorhang!

Nachstehender Artikel wurde in der Nummer 1/1986 der Truppenzeitung des Panzergrenadierbataillons 13 in Ried im Innkreis, im „13er Kurier“ gefunden.

Diese Zeitung ergeht an über 3000 Menschen, darunter die aktiven und milizdienstleistenden Soldaten der Garnison, an alle Behörden und Ämter, sowie Gemeinden im Bezirk, an alle Vereine, an die Ärzte usw.

Der Redaktion gilt für den Artikel unser bester Dank!

Eine Auseinandersetzung mit dem Marxismus

— dargestellt am Beispiel der Tschechoslowakei

Am Anfang der revolutionären sozialistischen Bewegung stand der Traum von einer heilen Welt, in der nur Wohlstand, soziale Gerechtigkeit und volle soziale Gleichheit herrschen, in der sich die Menschen frei entfalten können und einander Brüder werden.

In den letzten Tagen des Krieges war es in der besetzten Tschechoslowakei zu einem bewaffneten Aufstand gegen die deutschen Truppen gekommen. Wir haben ihn als nationalen Befreiungskampf bezeichnet, und die kommunistische Partei übernahm in dieser Revolution die Führung. In der neuen Koalitionsregierung bekam sie die wichtigsten Ministerien: das Innenministerium, Verteidigungsministerium, Informationsministerium und das Ministerium für Landwirtschaft, das mit der Durchführung der Agrarreform beauftragt wurde.

Die „nationale Revolution“ nahm von Anfang an brutale Formen an. Fast drei Millionen Deutsche (bis 1918 Österreich), die in unserem Land mehr als fünf Jahrhunderte gelebt hatten, wurden aus ihrer Heimat vertrieben; mindestens 150.000 von ihnen — ein großer Teil waren Frauen und Kinder — wurden dabei ermordet. Ich habe damals gegen diese ungerechte und verbrecherische Vertreibung der unschuldigen deutschen Bevölkerung öffentlich protestiert; auch andere taten es — aber es war alles umsonst. Die kommunistische Partei sah gerade in dieser Aktion eine willkommene Gelegenheit, die ganze Nation zu Komplizen ihrer gewaltsamen Methoden zu machen. Au-

ßerdem wurde das Eigentum der vertriebenen Deutschen vom kommunistischen Landwirtschaftsministerium an die Parteimitglieder und Sympathisanten verteilt und damit Stimmen für die kommunistische Partei und für die im Frühjahr 1946 stattgefundenen Wahlen gewonnen. Bei diesen Wahlen gewann die KP 38 Prozent aller Stimmen, die absolut höchste Unterstützung, der Bevölkerung für die kommunistische Bewegung in freien Wahlen, die je in einem Lande erreicht wurde. Die sowjetische Armee verließ bereits im Dezember das Land, und unsere KP sprach damals vom „eigenen Weg zum Sozialismus“, der keine Diktatur des Proletariats bedeuten, sondern demokratisch — humanistisch sein sollte.

Die starken Positionen in der Regierung und im staatlichen Apparat ermöglichten im Februar 1948 die volle Machtübernahme durch die kommunistische Partei. In einem Staatsstreich wurden alle nichtkommunistischen Kräfte ausgeschaltet. Die sozialistische Revolution hat in der Tschechoslowakei ohne eine direkte Beteiligung der Sowjets gesiegt, und trotzdem begann kurz danach im ganzen Land eine brutale Diktatur des Proletariats: Außenminister Jan Masaryk wurde ermordet — in der Nacht aus dem Fenster geworfen —; 178 unschuldige, später voll rehabilitierte Menschen wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Unter ihnen war auch eine Frau, Mutter von drei Kindern. Hunderte weitere wurden in Gefängnissen ohne Prozesse ermordet. Mehr als 60.000 Menschen wurden in den ersten vier Jahren des „sozialistischen Aufbaus“ aus politischen Gründen zu hohen Freiheitsstrafen — häufig sogar lebenslanglich — verurteilt.

Diese „erlösende“ Revolution ist in der Hälfte der europäischen Staaten durchgeführt — in insgesamt zwölf Ländern hat sie gesiegt — und ist trotzdem kläglich gescheitert. Statt des allgemeinen Wohlstandes kam überall ein deutlicher ökonomischer und sozialer Rückstand im Vergleich zu westlichen Ländern. Im Jahre 1968, in den wenigen Monaten, die wir während des Prager Frühlings zur Verfügung hatten, wollten wir auf eine objektive, wissenschaftliche Weise feststellen, zu welchen konkreten Resultaten die damals in unserem Lande schon zwanzig

Jahre lang praktizierte marxistische Konzeption geführt hatte. Ein Team unserer Wissenschaftler hat eine Vergleichsstudie ausgearbeitet, in der die sozialökonomische Entwicklung der Tschechoslowakei mit einem unserer Nachbarländer verglichen wurde — mit Österreich. Bis 1918 gehörten wir zur selben Monarchie, wobei auf dem Gebiete der gegenwärtigen Tschechoslowakei etwa 80 Prozent der Schwerindustrie und mehr als die Hälfte der ganzen Industrie der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie konzentriert war. Zwischen den beiden Weltkriegen war der Lebensstandard in der CSSR viel höher als in Österreich; in der Pro-Kopf-Produktion gehörten wir zu den zehn höchstentwickelten Industrieländern der ganzen Welt. Im zweiten Weltkrieg war Österreich schwer geschädigt; wir waren das einzige Land in Mitteleuropa, das praktisch von der Zerstörung des Krieges verschont geblieben war. Trotz dieser günstigen Ausgangspositionen nach 1945 war das Resultat dieser Untersuchung für uns katastrophal, ja beinahe erschütternd: Es wurde unter anderem festgestellt, daß in den Jahren 1966/67 der Lebensstandard in Österreich fast um die Hälfte höher war als in der Tschechoslowakei. Dies war für uns damals ein deutlicher Beweis dafür, daß die marxistisch-kollektivistische Konzeption in unserem Lande total versagt hatte.

Daß die sozialistische Revolution zu keiner Befreiung des Menschen führt, ist längst allgemein bekannt. Spätestens seit A. Solschenizyn seinen „Archipel Gulag“ verfaßte, mußte das jeder einsehen. Unlängst wurde eine Statistik veröffentlicht, der zufolge seit der Oktoberrevolution im kommunistischen Machtbereich insgesamt 66 Millionen Menschen physisch vernichtet worden sind. Zehnmal mehr Menschen als in den Konzentrationslagern der Nazis wurden in den Straflagern und politischen Gefängnissen des Ostblocks hingerichtet, ermordet, sind verhungert oder ertrunken, wurden auf den Reisfeldern Kambodschas mit Spaten erschlagen.

Dieser Artikel entstammt dem lesenswerten Buch „Europa — wohin gehst Du?“ des tschechischen Schachgroßmeisters und ehemaligen Kommunisten Ludek Pachman, der heute im Westen lebt.

(Erschienen im Veritas-Verlag)

Gedenkstein Donauschwaben

Herzliche Einladung zur Enthüllung am 19. Oktober 1986, 15 Uhr.

Friedhof Kahlenbergerdorf
Seelenmesse in der Pfarrkirche um 16 Uhr.



Brüxer Volksrunde in Wien

Samstag, den 20. September d. J. fand nach den Ur- und Urauren die erste monatliche Zusammenkunft der Brüxer Volksrunde in Wien im Stammlokal „Neubau Schenke“ statt. Es war nur ein kleiner Kreis, den die Leiterin der Volksrunde begrüßen konnte, da einige noch die schönen Herbsttage außerhalb Wiens genossen. Entschuldigten ließen sich Hochw. Krzywon, Gerlich und Grünert, sowie Hbr. Herget, Kacerovsky, Kellner und Hbr. Dausch, der mit Grippe das Bett hüten mußte. Die Leiterin der Volksrunde gab bekannt, daß unser Hbr. Herget am 6. September seinen 86. Geburtstag feiern konnte und die Brüxer Volksrunde in Wien stellte sich ebenfalls als Gratulant zu diesem schönen Feste mit einem Blumenstrauß bei Hbr. Herget ein! Wir wünschen ihm noch viele, schöne Jahre!

Die nächste Zusammenkunft findet am Samstag, dem 18. 10. d. J., ab 15 Uhr im Stammlokal statt — es gibt die „Brüxer Kirchweih mit echtem Kleiselkuchen!“ Kommt zahlreich und bringt gut Laune mit! — Hbr. Otto Kacerovsky, 1060 Wien, Loquaipl. 6, begeht am 20. Oktober d. J. seinen 83. Geburtstag und die gesamte Brüxer Volksrunde gratuliert ihm zu diesem Ehrenfest herzlichst! Hbr. Kacerovsky ist einer der wenigen, der immer für die Volksrunde da war, wenn er helfen konnte oder gebraucht wurde — dies vergißt ihm die Volksrunde nie!

Erzgebirge in Wien

4. Oktober — wieder ein harmonischer Nachmittag. Wie nicht anders zu erwarten, war, trotz des herrlichen Herbstwetters, der Besuch unseres zweiten Treffs nach der Sommerpause, wieder ein überdurchschnittlicher. Obmann A. Schmid, über diese Tatsache sehr erfreut, lobte in seiner Begrüßungsansprache das rege Mitwirken der Mitglieder. Namentlich begrüßt und willkommen geheißen wurden: Frau Elisabeth Ottiker, als Vortragende über eine Spanien- und Portugalreise, Herr Wilhelm Ehemeyer, HG-Obmann der SLO Baden; als Erstbesucherin: Frau Heli Grohmann, die Tochter eines unserer unvergeßlichen Obmänner, des Herrn Steinbergers. Den ersten Teil dieses Nachmittags konnte man als kleines gemeinschaftliches Arbeitsprogramm bezeichnen, denn es galt die vom Vorstand beschlossene Intensivierung der Altenbetreuung in Taten umzusetzen. Lobend dazu muß bemerkt werden, daß für 18 zu betreuende Personen im Wiener Raum, sich in kurzer Aussprache mehrere Landsleute als Kontaktpersonen zur Verfügung stellten. Den Reigen einer langen Liste von Geburtstagen übermittelte, in gewohnter charmanter Weise, unser Schriftf. W. Reckziegel; eingelangte Gruß- und Dankeschreiben von John Eugenie, Schneider Ulrike und Dr. Brausewetter brachte er zur Verlesung. Im zweiten Programmteil entführte uns Lm. E. Ottiker, via Leinwand und per Wort, nach Spanien und Portugal. Ihr Lichtbildervortrag, welcher uns nicht nur Landschaft und Städte dieser Länder vermittelte, beinhaltete auch einiges über Geschichte, Kultur und Sitte der Völker dieser Staaten. Der Hauptapplaus dieses Nachmittags war natürlich auch der Hauptakteurin, Frau Ottiker, gewidmet. Ein herzliches „Vergelt's Gott“, im Namen des Vorstandes, überreichte in Dankesworten Obm. A. Schmid unserer Preßnitzer Lm., Helene Zimmermann, welche aus Anlaß ihres 75. Geburtstages unserer Kassierin eine ansehnliche Spende für Sozialzwecke übergab. Mit „Wiederseh'n beim nächsten Mal“ ging man auseinander. — Todesfall: Frau Elsa Reischel, geb. Müller, die Gattin unseres Rechnungsprüfers, Rudi Reischel, ist am 26. September, plötzlich verstorben. Mehrere Mitglieder unseres Vorstandes nahmen an der Beerdigung der Verbliebenen, auf dem Friedhof Langenzersdorf, teil. Unsere aufrichtige Teilnahme gilt unseren, stets dem Heimatverband die Treue haltenden Landsleuten Rudi Reischel und Anni Müller. — Nächster Heimatnachmittag: Samstag, dem 8. Nov., 14.45 Uhr, Golser Keller, Heumarkt 25. Vortrag mit Lichtbildern: Die Siebenbürger — eine volksdeutsche Minderheit in Rumänien ringt ums Überleben. Wir bitten um pünktliches Erscheinen, da der Beginn der Veranstaltungen während der Wintermonate etwas vorverlegt wird!

Heimatgruppe Freudenthal / Altvater in Wien

Wie alljährlich traf Sonntag, den 7. September die Heimatgruppe nach der Sommerpause in Gumpoldskirchen zusammen. Im Gedenken an die Köhlerberg-Wallfahrten wurde in der Deutschordenskirche diesmal von Prior Kellner aus Wien die heilige Messe gelesen. In seiner bemerkenswerten Predigt erinnerte er an das schwere Schicksal der Heimatvertriebenen. Er würdigte, daß es alle gemeistert haben, weil sie an ihren Glauben festgehalten haben und treu zusammengestanden sind. Er freute sich, daß die Freudenthaler in der Gumpoldskirchner Deutschordenskirche eine neue Heimat gefunden haben, wohin sie nun schon bald 30 Jahre pilgern. Unter den Klängen des „Guten Kameraden“ wurde nach dem Gottesdienst ein Kranz für unsere Verstorbenen niedergelegt, die wir nie vergessen wollen! Das gemeinsame Mittagessen nahm man dieses Jahr im Garten des Rathauskellers ein, wo der Obmann unsere Freunde vom Humanitären Verein der Schlesier und der Heimatgruppe Kuhländchen, sowie Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland (die Damen Englisch, Mück, Plischke, Scholz und Schrott) begrüßen konnte. Obwohl die Organisation dieser Wallfahrt seit dem Tode unseres Landmannes Prior Hubalek immer schwieriger wird, klappte doch alles bestens. Dafür gebührt Ldm. Hans Nitsch besonderer Dank! Gedankt sei

Sudetendeutsche gut vertreten

Zufrieden können die Sudetendeutschen mit der Neuwahl des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen (BdV) sein, in dem die Sudetendeutsche Landsmannschaft neben den anderen ost- und südostdeutschen Landsmannschaften Mitglied ist. Vier Persönlichkeiten halten in dem Rund die schwarzrote Fahne hoch: Rudolf Wollner als BdV-Vizepräsident, Anni Baier als Präsidentin des Frauenbundes für Heimat und Recht, Dr. Günther Reichert als Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Rudolf Erlebach für den BdV-Landesverband Bayern. Mit 93 von 101 Stimmen bei vier Neinstimmen und vier Enthaltungen wiedergewählt wurde der Präsident des Bundes, Dr. Herbert Czaja, MdB. Seine

gleichberechtigten Stellvertreter sind (außer Rudolf Wollner) der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka, MdB, der Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen, Odo Ratza, der stellvertretende Vorsitzende der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, Dankwart Reisenberger, der Vorsitzende des BdV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, Harry Poley, für den BdV-Landesverband Niedersachsen Helmut Sauer, MdB. Weitere Mitglieder des Präsidiums sind Wilhelm Hoffmann (Pommersche Landsmannschaft) und Günther Petersdorf. Die Wahlen fanden anläßlich der Bundesversammlungstagung am 6. Juli in der Bad Godesberger Stadthalle statt.

Einladung zum österreichisch-sudetendeutschen Volkstanzfest

Das traditionelle Volkstanzfest, welches im Sinne der Partnerschaft der Stadt Klosterneuburg gemeinsam mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg durchgeführt wird, findet am **Sonntag, dem 9. November 1986**, von 17 bis 22 Uhr in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg statt! Wieder werden an die 800 Volkstänzer jedweden Alters in den verschiedensten Trachten daran teilnehmen und so ein buntes Bild bieten. Die Tanzfolge wurde so abgestimmt, daß jedermann sofort daran teilnehmen kann; auch werden etliche Tänze vorgezeigt.

Für die Tanzpausen sind wieder etliche Vorführungen sowie ein gemeinsames Singen vorgesehen, was immer großen Anklang gefunden hat. Gerade heuer, wo wir „25 Jahre Sudetendeutscher Platz in Klosterneuburg“ feiern, ist eine rege Teilnahme aller Landsleute jeden Alters und natürlich der jungen und mitt-

leren Generation geradezu ein Muß! Jeder, der eine Tracht besitzt, möge diese anziehen, ansonsten wäre ländliche Kleidung angebracht.

Für kleine Imbisse und Getränke sorgt wie immer die Babenbergerhalle. Die Preise für die Eintrittskarten haben sich nicht erhöht: eine Karte kostet im Vorverkauf S 70.—, an der Abendkasse S 90.— (Gruppenkarten gibt es keine mehr). Ein Sitzplatz im Großen Saal kostet S 10.—, in den Nebenräumen gratis!

Dies wäre doch sicherlich eine günstige Gelegenheit, wieder fröhlich das Tanzbein zu schwingen, Bekannte zu treffen bzw. auszuführen usw.! Und gerade wir als Sudetendeutsche haben da mit Fröhlichkeit sehr viel zu bieten. Kommen auch Sie nach Klosterneuburg und reservieren Sie sich die Karten bzw. die Tischplätze. Sofortige Bestellungen und Anfragen bei Fam. Malik, 1180 Wien, Schulgasse 68, Tel. 43 04 075 (bis 20 Uhr).

Ehrenbrief der SL an Walter Stain

Im Verlauf der Bundesversammlung der SL am vergangenen Wochenende in München überreichte der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister Neubauer den Ehrenbrief der SL an den Präsidenten der Bundesversammlung, Staatsminister a. D. Walter Stain.

Walter Stain wurde am 27. Dezember 1916 in Prag geboren, wuchs aber in Neuern im Böhmerwald auf, besuchte dort Volks- und Mittelschule und maturierte 1934 in Bergreichenstein.

Neuer SL-Landesvorstand in Bayern

In ihren Ämtern bestätigt wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder der SL-Landesgruppe Bayern bei der Landesversammlung Ende Juni in Regensburg. Landesobmann wurde erneut Siegfried Zoglmann, seine Stellvertreter sind Rudolf Erlebach, Dieter Max und Rudolf Urbanek. Landesvermögensverwalter bleibt Alfred Heller. Weitere Vorstandsmitglieder, zum Teil nach einer Satzungsänderung neu gewählt, sind Dr. Arnold Schunda, Walter Sapouschke, Dipl.-Ing. Richard Frodl, Prof. Dr. Sehling und Reinhold Erlbeck.

Prag schränkt Ungarn-Reisen ein

Die CSSR hat seit Ende Juni Reisen ihrer Bürger nach Ungarn eingeschränkt. Sie dürfen höchstens zweimal im Jahr nach Ungarn reisen und bekommen von der Bank an Devisen maximal 750 Forint (offiziell 37 Mark) für eine Reise. Die Maßnahmen gelten nur für individuelle Reisen, nicht für über Reisebüros gebuchte. (SN)

auch Familie Weyrich für den prachtvollen Kranz und die vielen Blumen, die zuerst die Tische schmückten und anschließend mit Freude nach Hause mitgenommen wurden. Dkfm. Kurzweil ermöglichte durch seine verschiedenen Transportleistungen mit dem Auto einige gehbehinderten Landsleuten die Teilnahme an diesem Treffen — auch ihm ein herzliches Vergelt's Gott! Abschließend sei noch allen jenen gedankt, die es auf sich nahmen, am 21. September nach Klosterneuburg zu kommen, um beim Sudetendeutschen Heimattag die Heimatgruppe Freudenthal zu vertreten und am Trachtenfestzug teilzunehmen. Nächstes Treffen: 8. November: Lichtbildervortrag im Vereinslokal.

Kuhländchen

Unser Heimatabend am Samstag, dem 4. Oktober, stand auch heuer wieder unter dem Motto „Kirmes und Erntedank“ und war trotz mancher Herbsturlauber überaus gut besucht. Dazu trug sicher bei, daß die vorangegangenen Kirmesfeiern immer großen Anklang fanden und das trägt eben seine Früchte! Durch Lm. Otto Drexler war das Vereinslokal wieder herbstlich geschmückt und ein schöner Erntekranz, ebenfalls von ihm stammend, zierte die Mitte des Saales. Blumen und Obstschalen dekorierten reichlich die Tische und der bescheidene Appell an die Frauen der Heimatgruppe, etwas Gebäckes zu spendieren, fand so reichlichen Widerhall, daß man mit dem Austeilen und Servieren kaum nachkam. Launig eröffnete daher der Obmann den Abend mit dem Bemerkung: „Bevor die Tische zusammenbrechen, fangen wir an.“ Mit dem Gemeinschaftslied „Im schönsten Wiesengrunde“ wurde eröffnet, der Obmann erinnerte an die schönen Kirmesfeiern in unseren Dörfern und Städtchen der alten Heimat, wo man nach der schweren Feld- und Erntezeit endlich auch Zeit zum Feiern hatte, und begrüßte es, daß in unserer Heimatgruppe dieser Brauch so eifrig weitergepflegt wird und diese Kirmes im Oktober-Heimatabend schon zur schönen Tradition wurde. Sein Dank gilt daher allen, vor allem aber den Frauen, die so viel zum Gelingen des Abends beigetragen haben. Rückblickend kam er noch auf den überaus gelungenen und gut besuchten Heimatabend in Klosterneuburg zu sprechen, wo wir, wie immer, überaus zahlreich vertreten waren. Und schließlich hob er noch den Erfolg unserer Kuhländler „Trachtenmädchen“ hervor, die beim Samstagvormittag-Bummel in der Kärntnerstraße vor dem Heimattag mit ihrer wunderschönen Tracht, fast möchte man sagen, im Mittelpunkt standen und unzählige Male befragt und geknipst wurden. Durch ihre Auskünfte, daß sie vertriebene Sudetendeutsche sind und durch die Verteilung des Falbblattes „Wer sind die Sudetendeutschen“ machten sie erfolgreich Propaganda für unsere Volksgruppe. Mit viel Applaus wurde ihnen für dieses Auftreten gedankt. Nach Bekanntgabe der kommenden Veranstaltungen und der Gratulation an die Oktober-Geburtskinder, wobei die „Runden“ besonders geehrt wurden, kam dann die Kirmes so richtig zu ihrem Recht und bei guten Küchlein und Getränk wurde Kirmes „wie daheim“ gefeiert und in späterer Stunde wurde auch noch das Tanzbein geschwungen. Unser nächster Heimatabend findet, da nicht verschiebbar, am Samstag, dem 1. November (Allerheiligen) um 16.30 Uhr statt, so daß wir nach der Totenandacht in der Augustinerkirche zeitgerecht im Vereinslokal eintreffen können. Dem Tag entsprechend wird er in etwas getragener Form verlaufen und unsere Herta Kalva wird ihn mit einem schönen Dia-Vortrag bereichern.

Mähr. Ostrau-Oderberg, Friedek und Umgebung

Vereinsabend: Am 2. Samstag eines jeden Monats ab 16 Uhr. Im Januar 1987 am 3. Samstag. Die Vereinsabende finden an folgenden Tagen statt: 11. Oktober Hauptversammlung; 8. November Totengedenken; 13. Dezember Weihnachtsfeier; 17. Januar Vortrag.

Mährisch-Trübau in Wien

Am 12. September trafen wir einander wieder zum ersten gemeinsamen Heimatabend nach den Sommerferien und der Obmann Oprok. Franz Grolig gab seiner Freude Ausdruck, alle gesund wiederzusehen. Besonders begrüßte er Frau Magister Gertrude Kirchner, die aus gesundheitlichen Gründen ihres Gatten Dipl.-Ing. Adolf Kirchner schon längere Zeit nicht mehr bei uns war. Sie hatte auch Besuch aus der Bundesrepublik mitgebracht, das Ehepaar Zimmer, ehemaliger Schlosser aus der Schneidergasse. Weiters besuchte uns aus der Bundesrepublik Frau Marianne Kessler, geb. Linhart, die Tochter vom Linhart-Bauer in Tschuschitz. Alles Gute für die Zukunft wünschte der Obmann folgenden Geburtstagskindern: Lm. Heinrich Hickl (Schussi), er wurde am 4. September d. J. 81 Jahre alt, Dr. Christa Neubauer (10. 9. 1944), die Tochter unserer Maria, geb. Rauscher, Lmn. Valerie Heger feierte genau am Tag unseres Heimatabends ihren 80. Geburtstag, und aus diesem Anlaß wurde ihr ein Blumenstrauß überreicht; Lm. Med.-Rat Dr. Herwig Tuppy (12. 9. 1925), Lmn. Hilde Wybiral (15. 9. 1913), Lmn. Monika Olschansky (17. 9. 1941), Baumeister Hubert Hendrich (10. 9. 1902) und schließlich Lmn. Herta Wagner, geb. Till (18. 9. 1935). Abschließend gab der Obmann die letzten Einzelheiten zu dem zwei Tage später stattfindenden Sudetendeutschen Heimattag in Klosterneuburg und die Fahrt nach Mährisch Trübau, bekannt. Er gratulierte nochmals persönlich dem Ehepaar Fritz und Christl Grotzmann, geb. Truppler, zu dem ausgezeichneten Studienerfolg ihrer Tochter Claudia und Lmn. Gertrude Peichl zur internationalen Auszeichnung ihres Enkels Markus, dem älteren Sohn unseres Lm. Architekt Gustav Peichl. — Familiennachrichten: Willi Koblschke jun., der 27jährige Sohn unseres Lm. Willi Koblschke, heiratete am 6. 9. 1986 Fräulein Gabriele Oderich. Die kirchliche Trauung fand in der Rudolfsheimer Kirche in 1150 Wien, statt. Frau Evelyn Duval, die Tochter des Ehepaares Dr. Gottfried und Ruth Duval, geb. Hauser, gebar am 29. 8. 1986 einen strammen Jungen. Er soll Theodor Emil heißen.

Nordmähren — Sternberg — Mähr. Schönberg — Mähr. Neustadt

Die vereinigten Heimatgruppen laden alle Landsleute nach dem Klosterneuburger Großtreffen zu unseren normalen Veranstaltungen am Freitag, den 17. Oktober, am Freitag, den 21. November und am Freitag, den 19. Dezember (Weihnachtsfeier), ein. Beginn der Treffen 16 Uhr in der Restauration Musil, 1060 Wien, Mollardgasse 3, erreichbar mit den Buslinien 13 A, 14 A und U 4.

Thaya

Wichtige Hinweise im Monat November: 1. November, 15 Uhr, Totengedenkmesse in der Augustinerkirche in Wien, 1010, Josefsplatz. 8. November (Samstag), unsere traditionelle Martinifahrt, mit Ganslessen, ins Burgenland. Abfahrt: 8 Uhr früh, Fahrpreis: S 120.—. Anmeldungen und Auskunft bei der „Thaya“, schriftlich, Zollergasse 16/1, 1070 Wien, oder fernmündlich jeden Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr unter der Rufnummer 93 32 12. 16. November (Samstag), um 15 Uhr unser Monatstreffen im Restaurant „Musil“, Wien 1060, Mollardgasse 3. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Der Vorstand: Nachtrag: Josef Rutke, gestorben am 13. 9. 1986 (Dürnholz, Kreis: Nikolsburg, im 80. Lebensjahr). Wir ehren ihn im treuen Gedenken!



Oberösterreich

Freistadt

Die Bezirksgruppe Freistadt der SLOÖ. unternahm am Samstag, dem 20. September, auf vielseitigem Wunsch einen Ganztagsausflug in den Bayer. Wald. Bei strahlendem schönem Wetter starteten wir mit einem Schick-Bus, besetzt mit 47 Personen, um 6.30 Uhr vom Stifterplatz in Richtung Bad Leonfelden, hier stiegen noch Konsulent Werner Lehner und Ldm. Pachner mit Gattin zu. Konsulent Werner Lehner gab während der Fahrt Richtung Helfenberg, wo das Hartauer-Denkmal hergestellt wurde, kurze Erläuterungen über die Form und Gestaltung deselben, auch einige heimatkundliche Erklärungen gab er aus seinem Wissen, zur Freude aller. Weiter ging die Fahrt durch das obere Mühlviertel zur deutschen Grenze nach Wegscheid, von dort nach Passau, Regen und Bodenmais, unser erstes Ziel. Dort waren wir überrascht von den vielen Besuchern, alles strömte in die Verkaufsausstellung der Firma Joska, der größten Bayerns, in den Räumen herrschte dichtes Gedränge. Man sah Glas in einfacher und edelster Form, von Meisterhand zu hochwertigem Bleikristall geschliffen, herrliche Kronleuchter strahlten im verführerischen Lichte. Viele nutzten die Gelegenheit und erstanden schöne Mitbringsel. Nach längerer Rast und Mittagessen in Bodenmais, fuhren wir zum großen Arbersee. Der bot sich von seiner schönsten Seite, die Sonne spiegelte sich im See, er liegt im Naturschutzgebiet, umgeben von hohen Tannen und Fichten, leider war die Zeit knapp, so konnten nur einige flotte Marschierer einen Rundgang um den See machen, die anderen genossen die gute Luft und den malerischen Anblick. Unser nächstes Ziel war Bayer. Eisenstein. Die Fahrt dahin führte vorbei am großen Arber über Brennes, wobei man einen herrlichen Rundblick über den Bayerischen und den heimatischen Böhmerwald hatte. Bayer. Eisenstein selbst ist ein interessanter Grenzort, wir machten am Bahnhof Halt, die Grenze geht hier mitten durch den Bahnhof, unsere Blicke schweiften weit hinüber in die alte Heimat. Nach kurzer Besichtigung ging es zum Zwieselwaldhaus, vom Parkplatz aus besuchten etliche Landsleute den Hans-Watzlik-Hain. Hier erinnert an einer mächtigen alten Tanne eine Tafel an den Böhmerwaldwäldler Hans Watzlik. Im Waldgasthof Hotel Naturpark machten wir eine längere Kaffeepause. Nun mußten wir schon an die Heimfahrt denken, diese erfolgte über Zwiesel-Frauenau, dort besuchten wir kurz die herrliche Kokokirche, Grafenau und Freyung wurden umfahren. Es dämmerte bereits als wir bei der neuen Tussetkapelle in Philippreut ankamen. Diese ist ein wahres Kleinod und wurde von Heimatvertriebenen errichtet. Weiter ging es viele Kilometer durch herrlichen Wald. Bei Schwarzenberg passierten wir die Grenze, und um zirka 22 Uhr kamen wir müde aber wohlbehalten in Freistadt an. — Die Vereinsleitung gratulierte allen im Oktober geborenen Landsleuten recht herzlich zum Geburtstag und wünscht weiterhin Gesundheit und Wohlergehen. Karl Raab, 1. 10., Anastasia Pirchenfellner, 7. 10., Theresia Wolf, 7. 10., Katharina Göberndorfer, 10. 10., Theresia Stoiber, 14. 10., Irma Schraml, 14. 10., Barbara Lackinger, 17. 10., Anna Steinbichl, 18. 10., Katharina Trummer, 19. 10., Margarete Neumaier, 20. 10., Katharina Burghard, 20. 10., Gerlinde Tannich, 27. 10., Anna Lang, 28. 10., Aloisia Fleischhanderl, 31. 10., Therese Pühringer, 14. 10. M. P.

Gmunden

Bedingt durch Betriebsurlaub findet unsere nächste Zusammenkunft erst am 18. Oktober, um 14.30 Uhr im Gasthof „Goldener Hirsch“ statt.

Im Oktober feiern Geburtstag: Karl von Kotz-Dobrz (2. 10. 1917), Margarete Gundlach (10. 10. 1934), Johann Janka (25. 10. 1921), Maria Süß (27. 10. 1904). Herzlichen Glückwunsch!

Kapltitz

Herzliche Geburtstagswünsche gehen an nachstehende Landsleute: 3. 11. Maria Miksch (Hardt 71) Waldüren; Cécile Fiedler (Lang 79) Adelshelm; 7. 11. July Fend (Hayer 65), Altach; Wallerie Schinko (Grimm 72) Linz; 11. 11. Elisabeth Schimanko (Syrowatka 88) Linz; 12. 11. Franz Ruschak (72) Thennung; 13. 11. Maria Grabensteiner (77) Linz; 14. 11. Hans Forstner (74) Hengersberg; 15. 11. Josef Schwarz (78) Mosbach; 17. 11. Franziska Radlinger (80) Mannheim; Thomas Leitner (79) Freistadt; 22. 11. Hermine Grabensteiner (79) Steyer; 27. 11. Friedrich J. Irsigler (82) Weynberg Südafrika; 28. 11. Josef Schinko (73) Radischen, Wiesloch; 30. 11. Franziska Grabensteiner (84) Steyr.

Leider sind wieder einige Landsleute von uns gegangen, Paula Baier, geb. Böhm aus Kapltitz, 78 Jahre, ist am 2. 9. 1986 in Murau verstorben. Die Beerdigung fand am 5. 9. 1986 am neuen Friedhof von Riesege unter großer Beteiligung von Bekannten und Verwandten statt. Willi Sokol

Karpatendeutsche Landsmannschaft

Monatstreffen im Oktober. Unser Obmann-Stv., Frau Thilde Mayr, hatte die Damen und Herren unserer Lm. für den 1. Oktober in unser, uns nun schon vertraut gewordenes Gastlokal „Wilder Mann“, zur ersten Zusammenkunft nach der langen Sommerpause eingeladen. Es waren so viele Landsleute der Einladung gefolgt, daß — hätten sich nicht einige wegen Verhinderung entschuldigt — der Raum zu klein geworden wäre. Unser Obmann, Konsulent Lasslob, begrüßte alle Anwesenden insbesondere Herrn und Frau Rosen-

kranz, die zum ersten Mal bei uns zu Gast waren und Herrn Boszy, der länger abwesend war; ferner Herrn Pukansky und Frau Paulowitsch, die beide nach langer, schwerer Krankheit wieder zum erstenmal in unserem Kreise weilten. Zwei Damen aus der BRD beehrten uns auch mit ihrem Besuch, was uns sehr freute. Unsere Obmann-Stv. gratulierte dann Herrn Dipl.-Kfm. Oskar Gfrerer zum 80. Geburtstag, den er kurz zuvor gefeiert hatte und Herrn OSR Ernst Appony zum bevorstehenden 70er. Beiden Jubilaren wurde ein Blumenstrauß überreicht. Eine Mitteilung unseres Obmannes erfreute bes. die Mitglieder des Vorstandes, nämlich die, daß die kd. Landsmannschaft einen Raum in der Weissenwolfstraße erhalten hat, welcher nach einigen Adaptionsarbeiten eine Heimstätte für uns werden soll und als Büro und Bücherei für unsere Heimatbücher eingerichtet werden soll. Anschließend entführte uns Hr. OSR Appony mit den Bildern von seiner letzten Reise in fernöstliche Länder, nach Australien und Neuguinea. Wir lernten die Lebensgewohnheiten der Papuas und Aborigines kennen und bewunderten die herrliche Pflanzenwelt dieses Erdteiles. Mit großem Applaus dankten wir Lm. Appony für seine wunderbaren Bilder und seinen mit Humor gewürzten Vortrag. Schon jetzt laden wir alle unsere Landsleute und Freunde zu unserer nächsten Zusammenkunft am 5. November im Gasthaus „Wilder Mann“ ein, bei welcher wahrscheinlich ein Lichtbildervortrag über Ungarn geboten wird. M. P.

Am 12. Oktober beging in Linz unser Lm. OSR i. R. Ernst Appony die Vollendung des 70. Lebensjahres. Als junger Lehrer landete Lm. Appony nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft in Oberösterreich und mußte einige Zeit manche berufsferne Beschäftigung ausüben, ehe er in den oö. Schuldienst übernommen wurde, wo er erfolgreich wirkte und vor einigen Jahren als OSR und Schuldirektor in den Ruhestand trat. Der rüstige Pensionist, dem man die Jahre, die er nun feiert, wahrlich nicht ansieht, kann nun seinen Hobbies — Reisen und Forographieren — entsprechend viel Freizeit widmen und er bereist alle Kontinente unserer Erdkugel. An der fotografischen Ausbeute seiner Fahrten dürfen wir, die kd. Landsmannschaft, in seinen interessanten Diavorträgen immer wieder teilhaben. Für diese und auch ganz besonders für das reichliche Bildmaterial der Kulturstätten und Naturschönheiten unserer Karpatenlands, gebührt ihm Dank. Ist letzteres ja nicht nur nostalgische Erinnerung der älteren Generation an die verlorengegangene Heimat, sondern bleibende Dokumentation des Schaffens der Vorfahren an nachfolgende Generationen. Die kd. Landsmannschaft gratuliert unserem Preßburger Lm. OSR Appony zu diesem runden Geburtstag herzlich. Ad multos sanos annos!

Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Zu unserem ersten Heimatabend nach der Sommerpause, am 16. September 1986, im „Schwarzen Anker“ hatten sich wieder viele Landsleute eingefunden. Nach der Begrüßung gab Obmann KR Erwin Friedrich einen Bericht über das im Juni stattgefundenen Treffen der SL Oberösterreich in Ulrichsberg. Dann gedachte er in Trauer unseres verstorbenen Bundesobmannes, Prof. Dr. Josef Koch, der am 19. Juli d. J., in Niedersulz, NÖ., wo er Pfarrer war, unter ganz großer Beteiligung von Landsleuten und Geistlichkeit zu Grabe getragen wurde. Sein Heimgang ist ein sehr schwerer Verlust für die Landsmannschaft in Österreich. Zu seinem Gedenken las Frau Marianne Friedrich ein ergreifendes Gedicht über seine Liebe zur Heimat.

Aber auch die SL Oberösterreich mußte einen schweren Verlust hinnehmen, denn auch der Ehrenobmann der SL Oberösterreich, Konsulent Hans Hager, ist in die ewige Heimat abgerufen worden und wir gedachten seiner unermüdlichen Arbeit für seine Landsleute, die er ganz besonders im sozialen Bereich leistete. Einen weiteren Bericht gab Obmann Friedrich von der Enthüllung des Denkmals für den Dichter des „Böhmerwaldliedes“, Andreas Hartauer, am 7. September in Freistadt. Unter der großen Menge der teilnehmenden Landsleute befanden sich auch viele Mitglieder unserer Heimatgruppe. Zum Schluß wies Obmann Friedrich noch auf die Bilder-Ausstellung unseres Mitglieders, Ldm. Ernst Streit, in der Oberbank in Traun hin. Jahresausflug der Riesen- und Isergebirgler zum Königsee und Treffen mit Salzburger Landsleuten. Die Fahrt des vollbesetzten Autobusses ging bei strahlendem schönem Wetter über Mondsee zum Walsberg. Da es hinter der Grenze leicht neblig wurde, schoben wir einen einstündigen Spaziergang durch Bad Reichenhall ein und dann ging es weiter in Richtung Berchtesgaden. Beim Hallturm brach wieder die Sonne hervor und das Wetter konnte nicht schöner sein für die Bootsfahrt nach dem idyllischen Batholomä. Der Königsee, eingesäumt von steil abfallenden Felswänden, mit Blick auf die berühmte Watzmann-Ostwand, die schon so viele Bergopfer gefordert hat und seinem siebenfachen Echo, ist einer der schönsten Plätze der Alpen. Doch nicht lange konnten wir verweilen und es ging zurück mit dem Schiff und zum Mittagessen in die „Seeklaue Parkaser“. Nachdem wir uns gestärkt hatten ging die Weiterfahrt über Bad Dürnbren, Hallein nach Siezenheim zum Gasthof „Kammel“, wo wir schon von den Salzburger Landsleuten erwartet wurden. Die Geschäftsführerin, Frau Anneliese Dorigo und Frau Stoiber begrüßten uns und unser Obmann dankte in launigen Worten. Wir verlebten zwei schöne Stunden mit Mundartvorträgen, sowohl von den Salzburger, als auch von unserer Seite. Doch dann hieß es leider wieder Abschied nehmen und die Salzburger versprachen, uns auch einmal in Linz zu besuchen. Zum Abschluß ging die Fahrt hinauf zur schönen Wallfahrtskirche „Maria Plain“, von wo aus man einen schönen Blick auf die berühmte Salzachstadt und die sie umgebenden Berge hat, und dann ging es nach Hause in Richtung Linz. Ein schöner Tag war zu Ende. — Achtung! Der nächste Heimatabend ist am Dienstag, dem 21. Oktober, um 19.30 Uhr, im „Schwarzen Anker“, Linz, Hessenplatz. Diavortrag unseres Ldm. Ernst Streit von einer „Reise auf die Bahamas“. MF

Sudetendeutsche Frauen in Oberösterreich

Einsatz und Mitarbeit der Frauen ist überall sichtbar und spürbar! Das konnte beim diesjährigen Heimattag festgestellt werden. So bei der Totenfeier am Heldenplatz, wo Frauen zahlreich vertreten waren, als auch beim Trachtenbummel am Samstagvormittag in der Innenstadt, wo der Öffentlichkeit unsere schönen Trachten vorgeführt wurden. Die vielen Photos die gemacht wurden, werden in fernen Gegenden vom Vorhanden-

sein unserer Volksgruppe Zeugnis geben. Der Sonntag in Klosterneuburg, unserer Patenstadt, dem Festzug mit den schönen Trachten aus Böhmen, Mähren, Schlesien und den Sprachinseln, wo zu der jeweiligen Landschaft die dazugehörigen Städtewappen getragen wurden, war auch ein Zeugnis für Frauenarbeit in der SLO. Und über das Ganze noch ein süßer Überguß: unsere Streuselkuchen! Über 600 Portionen wurden ausgegeben, die von unseren Frauen gebacken und spendiert wurden. Für diese Leistung möchte ich an dieser Stelle ganz besonders herzlich danken. Wieder ein Beweis: wenn Frauen gebraucht werden, sind sie da. Das war schon 1945 in größter Not so — und auch bei süßen Dingen kann man mit ihnen rechnen. Bei unserer diesjährigen Arbeitstagung des Frauenarbeitskreises in unserer Patenstadt Klosterneuburg werden wir uns mit Nachwuchsfrage bzw. mit dem Weiterbestand der Volksgruppe beschäftigen, denn auch diese Themen gehören in den Aufgabenbereich der Frau. Teilnahme nur mit persönlicher Einladung. Sudetendeutsche Frauen! Besucht unsere Frauengruppen, die es in allen Landesverbänden gibt! MMR.

Verband der Böhmerwäldler i. Oö.

Wallfahrt zum Gnadenbild „Maria Brünnl“ in der Neuen Heimat-Linz. Am Sonntag, 28. September 1986, fand in der Kirche zum „Guten Hirten“ die traditionelle Wallfahrtsmesse der Böhmerwäldler statt. Unser Böhmerwaldpriester Hochw. Dir. Kindermann erinnerte an die schöne Grenzlandfahrt des Verbandes, die eine Woche vorher stattfand und lud die Gläubigen zu einer weiteren geistigen Grenzlandfahrt zu den Gnadenstätten des Böhmerwaldes ein. Im Vergleich zum Mühlviertel ist der Böhmerwald viel reicher an Wallfahrtsorten. Wir haben im Böhmerwald 5 große und 18 kleine Marienheiligtümer, die heute verlassen und sogar dem Verfall preisgegeben sind. Zu den 5 großen Marienverehrungsstätten gehören: MARIA GOJAU — als ältester Wallfahrtsort, bereits 1263 urkundlich erwähnt. MARIA SCHNEE: 1501 schenkte der Rosenberger Peter IV. die Gegend um den „Heiligen Stein“ dem Clarissinenkloster Krummau. MARIA BRÜNNL bei Grätzen: 1701 — erste urkundliche Erwähnung. 1702 — die erste beglaubigte Heilung. 1706—1722: Erbauung der großen barocken Wallfahrtskirche. Entstehung und Bedeutung: Das Brünnl oberhalb des Ortes, aus der das heilkräftige Wasser fließt, hat besonders Augenleiden im Zusammenhang mit der Anrufung Mariens geheilt. Viele silberne Augenpaare wurden in der Schatzkammer als Bestätigung der Heilung und Zeichen des Dankes aufbewahrt. Die TUSSET-KAPELLE bei BÖHM. RÖHREN im mittleren Böhmerwald: Die Anfänge liegen i. J. 1701 (erste Kapelle), 1702 — Bau einer großen Kapelle, 1864 durch Brand vernichtet. 1865 — Bau der 3. Kapelle. Jetzt: gesperrt, sich selbst überlassen, Verfall — eine Frage der Zeit. MARIA RAST bei Hohenfurth: Das kleinste Heiligtum, jedoch ein bedeutender Wallfahrtsort, zu dem jährlich bis 20.000 Menschen kamen. Kapelle erbaut v. 1886—87. Die Liebe und Verehrung der heimatvertriebenen Böhmerwäldler zur Mutter Gottes zeigt sich in 3 neuen Marienheiligtümern. Es sind dies: MARIA SCHNEE auf der Hiltshener Höhe, 1984 vom Abt des Stiftes Schögl im Beisein von Prälat Barth aus dem Böhmerwald eingeweiht. Die neue TUSSETER-KAPELLE wurde am 26. Juli 1985 in Philippsreuth (Bayr. Wald) eingeweiht. Eine Kopie des Gnadenbildes MARIA BRÜNNL befindet sich in Sinsheim (Württemberg), das schon zu einem allgemeinen Wallfahrtsort geworden ist.

Wels

Am 26. Oktober findet wie alljährlich die Totengedenkfeier des Kulturvereines der Heimatvertriebenen bei der Sigmakapelle statt. Auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft ist dabei vertreten. Wir ersuchen alle unsere Landsleute bei dieser Feierstunde anwesend zu sein. Beginn 10 Uhr. Aus diesem Grund ist auch die Abfahrtszeit für unsere jährliche Autofahrt mit der SDJ für 10.45 Uhr angesetzt. Staatsfeiertag und Totenehrung fallen heuer auf den selben Tag. Abfahrt ist diesmal auf dem Stadtplatz beim Brunnen, wie gesagt um 10.45 Uhr. Das Ziel ist der Hallstätter See mit einer gemütlichen leichten Wanderung. Gezeit ca. 2½ bis 3 Stunden. Wer will, kann mit dem Bus nach Hallstatt fahren und den Ort mit seinen Sehenswürdigkeiten ansehen. Rückkehr ca. 18 Uhr, anschließend werden in einem gemütlichen Lokal Lichtbilder von den letzten Veranstaltungen gezeigt. Interessierte Landsleute, welche eine schlechte Verbindung in die Stadt haben, werden von unseren Autofahrern gerne von zu Hause abgeholt und auch wieder zurückgebracht. Anmeldungen und Anfragen bei Gertraud Schaner, Wels, Tandlerstraße 13, Tel. 0 72 42/71 50.



Salzburg

Ehrung: Wir gratulieren und freuen uns mit unserem Mitglied Herrn Ernst Lutz aus Eger, Generaldirektor des Universalversandshauses, für die ihm durch die Verleihung des „Goldenen Ehrenzeichens“ für Verdienste um die Republik Österreich zuteil gewordene große Ehrung.

Herbstausflug: Sollte nach herrlichen Spätsommertagen das Wetter ausgerechnet zu unserer Herbstausfahrt umschlagen. Hatten wir doch diesen, für Donnerstag den 25. September ausersehen, durch ganzjährige Sammlungen vorfinanziert und mit unserem beliebten Fahrer Franz Pötzelsberger mit großem Maracek-Autobus für diesen Tag gesichert. Der kühle, neblig trübe Morgen ließ alle nicht abhalten zur Abfahrt um 8 Uhr gestellt zu sein mit der Erwartung auf Wetterbesserung und einen zufriedenstellenden Verlauf dieser Fahrt. Wir wechselten beim Grenzübergang Schwarzbach gar bald auf oberbayrisches Nachbargebiet und blieben zügig auf der Autobahn, vorbei am heute trüben Chiemsee und der wolkenverhangenen Bergkette um Kampenwand, Hochfellen und Wendelstein. Alle wurden jedoch durch heitere Lesungen von Frau Stoiber und der im Busende vereinten, angesagten Gruppe bei Laune gehalten. Bald wurde so München hauptsächlich am Südring umfahren und wir in das vielen noch unbekannte Seengebiet von Wörther, Pilsen- und besonders Starnberger- und Ammersee gelangten. Inzwischen war es 11 Uhr geworden als wir in nächster Nähe des letzteren, den 711 m hohen Klosterberg Andechs, überragend die umgebenden Waldungen, erreichten. So ergab sich Zeit um die inmitten einer Häusergruppe von Kloster, Läden und Gaststätten prächtigen

ge Kloster- und Wallfahrtskirche mit überreichem Barockschmuckkinneren zu besuchen, was allgemein Bewunderung hervorrief. Das speziell bayrische Mittagessen gab es danach in dem uns zugewiesenen, leider sehr schmucklosen Saal des Klosterbräu, wo auch dem eigengebrauten Bier gut zugesprochen wurde. So war auch die folgende Weiterfahrt längs des Starnbergersees bei inzwischen zum Teil sonnigen Wetter über Wolfraths- hausen, Geretsried, Sauerlach, wieder zur Autobahn bei Holzkirchen ein Genuß durch die schöne oberbayrische Hügellandschaft zu kommen. Dazu auch wieder Sangesfreudigkeit im Autobusinneren. Bei Siegsdorf galt es diese wieder zu verlassen um im vielbekannten „Schweizerhof“ am Hellmannsberg, nächst dem Wagingersee zur Kaffeejaus einzukehren, die allgemeines Lob hervorrief. Der Ausflugsrest bis zu Österreichs Grenze in Freilassing war auch bald geschafft und damit ein schönes Tageserlebnis wert, zu den vielen früheren gereicht zu werden. Als Überraschung wurde uns durch die sudetendeutsche Landesgruppe Linz mit ihrem Komm.-Rat Erwin Friedrich, anlässlich einer Autobusfahrt nach Berchtesgaden/Königsee bekannt, auch zu einer Einkehr in den Gasthof Kamml nach Salzburg-Siezenheim zu kommen. Diese Möglichkeit nutzten zehn unserer Mitglieder zu willkommener, zwangloser Unterhaltung bei oft gegebenen, heimatisch gleichen Geburtsorten. Neben diesen vorgenannten erfreulichen gibt es für unsere Landesgruppe auch wieder eine traurige Nachrichten zu vermelden. Unser Mitglied Lm. Ferdinand Böhm, geboren 1898 in Teplitz-Schönau, ist im September in Salzburg verstorben.

F. K.



Steiermark

Bruck a. d. Mur

Trotz wunderbaren Herbstwetters am Tag unseres Monatstreffens, 5. Oktober, füllte sich unser Versammlungsraum schnell bis auf den letzten Platz, wozu auch unsere lieben Leobner Gäste beitrugen. Unsere nach ihrer schweren Operation wiedergenesene Obfrau Maria Köppl leitete den Nachmittag mit dem traditionellen „Gedicht des Monats“ ein. Leider haben wir den Verlust eines langjährigen Mitglieds unserer Gruppe zu beklagen. Frau Hildegard Moczygamba ist diese Woche verstorben und wir hielten ihr zu Ehren eine Gedenkminute ab. Nach Verlesung der Gedenktage großer Sudetendeutscher sprachen wir unseren Oktober-Geborenen unsere Glückwünsche aus: Ing. Waldemar Dieck (81), Prag, Gemeinderat Franz Döltsch (51), Bad Königswart, Hedwig Norden (63), Vierzighuben, Ursula Potthorn (43), Kapfenberg, Max Thenny (77), Politz, Anna Scholze (63), Reichenberg und Herta Staier (75), Freiladau. Alles gute im neuen Lebensjahr! Obfrau Köppl ging dann — getreu ihrem Grundsatz, altes Wissen aus unserem Kulturbereich inklusive Sitten und Gebräuche der alten Heimat nicht vergessen zu lassen — speziell auf den Monat Oktober ein, den „Gilbhart“, wie er früher genannt wurde, weil er die Natur gilbt, und erzählte uns, wie die „Kaiserkirmes“ eigentlich zu ihrem Namen kam und warum Kaiser Josef II. den 3. Oktobersonntag als Termin für das Kirchweihfest angeordnet hatte. Nach Hausputz und Kuchenbacken (dies war die Zeit des Streuselkuchens!) wurde die Kaiserkirmes groß gefeiert mit allem was dazugehört, Essen und Trinken, Tanz und Rauferei, denn nach diesem Fest kam dann die hergusame Zeit und schon bald die Winterkälte. Dipl.-Ing. Mandel schloß sich mit seiner Geschichte über den traditionellen „Roggengang“ der Burchen an, der diesem Kirchweihfest voranging. Dem Motto dieses Nachmittags entsprechend waren Raum und Tische mit rotem Weinlaub und Maiskolben geschmückt und die Landsleute konnten sich nach Herzenslust an Obst laben. Nach Vereinbarung der Termine: Am 21. November Kapfenberger Treffen; am 2. November, um 14 Uhr Treffpunkt beim Mahmal der Sudetendeutschen in Bruck (Hoher Markt) zu einer Gedenkfeier für unsere Toten und anschließend um 15 Uhr Monatstreffen im Bahnhofshotel Müllner, schloß die Obfrau den offiziellen Teil des Programmes mit einem „Schlußgedicht“. Danach hatten die Landsleute die Gelegenheit zu ausgiebiger Tratscherei.

Graz

Am 23. Oktober wird der Landesobmann der SL von Salzburg, Lm. Prof. Dr. Wilhelm E. Mallmann, in der Grazer Urania einen Vortrag über König Friedrich II. von Preußen halten und vor allem dessen Außenpolitik samt ihren Folgen behandeln. Nähere Einzelheiten sind den Ankündigungen in den Tageszeitungen und dem Programm der Urania zu entnehmen. Es wäre wünschenswert, daß unsere Landsleute diese Veranstaltung zahlreich besuchen. Am 19. Oktober findet wie üblich mit Beginn um 15 Uhr im Hotel Erzherzog Johann unser erstes Monatstreffen nach der Sommerpause statt. Es wird unter dem Leitgedanken des Erntedankes stehen. Bedauerlicherweise werden unsere Amtsträgerinnen nicht zugegen sein können, da sie an der SL-Frauentagung in Klosterneuburg teilnehmen werden. Dr. Jolande Zellner

Frauengruppe Graz

„Wenn Engel reisen, lacht der Himmel!“ Er lachte wirklich, volle 6 Tage! Unsere Lm. Lisl Rupitsch organisierte einen Aufenthalt in Velden im „Charlottenhof“ bei unserem Troppauer Lm. Kurt Matlaschek. Leider kamen viele Abmeldungen und so waren es nur 11 Frauen, die diese 6 wunderschönen Tage in der Gemeinschaft verbrachten. Wir machten drei Busfahrten und lernten die Schönheit des Wörthersees und der Umgebung kennen. Als erstes fuhr man auf den Pyramidenkogel und hatten einen herrlichen Ausblick auf den See und die Berge. In Maria Wörth sahen wir uns die beiden Kirchen und den Friedhof mit seinen schmiedeeisernen Kreuzen an. Der Minimundus in Klagenfurt begeisterte uns alle. Die 2. Fahrt führte uns am Ossiachersee, Afritzersee und Feldsee vorbei zum Millstättersee. Dort hatten wir einen längeren Aufenthalt und besichtigten die Stiftskirche und die 1000jährige Linde. Zum Abschluß der Fahrt machten wir eine kurze Station beim Faakersee. Bei der 3. Fahrt nach Bad Kleinkirchheim machten wir einen Besuch im Puppenmuseum von Elli Riel in Winklern. Wir bewunderten das Werk dieser einmaligen Frau. An einem Nachmittag besuchten uns Landsleute aus Klagenfurt und Pörschach und wir saßen einige Stunden in fröhlicher Runde. Lm. Hans Puff richtete ein paar Worte an uns und überbrachte uns Einladungen für die Dokumentationsausstellung „Die Volksdeutschen Landsmannschaften“, die am 20. Oktober in Klagenfurt eröffnet wird. Es waren

erholungsreiche, wunderschöne Tage in Velden und wir sind unserer Lisl dankbar, daß sie uns diesen Aufenthalt ermöglichte und danken ihr für die Reiseleitung und die damit verbundene Arbeit.

Gerhilt Hansel



Kärnten

Liebe Landsleute! Ein langgehegter Wunsch unserer Landsmannschaft soll nun in Erfüllung gehen und wir sollen auch in einem Kärntner Museum eine Heimstatt erhalten. Herr Prof. Helmut Prasch, der Begründer des Bezirksheimatmuseums in Spittal/Drau, hat sich liebenswürdiger Weise bereit erklärt, auch unserer Landsmannschaft Raum zur Verfügung zu stellen. Wir erlauben uns nun, an Sie liebe Landsleute, mit der Bitte heranzutreten, Erinnerungsstücke für die Nachwelt zu erhalten und uns diese als Leihgabe zur Verfügung zu stellen. Herr Prof. Prasch kann sich vorstellen, daß folgenden Dinge u. a. von Interesse sein könnten: Alte Landkarten, Ansichtskarten aus der alten Heimat, heraldische Erinnerungsstücke, kunstgewerbliche Gegenstände (Klöppelarbeiten, böhmisches Glas), Trachten, Schrifttum, Urkunden, Liedgut, usw. In einer persönlichen Aussprache von Frau Dir. Gudrun Mörtl, der Tochter unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes Dr. Wawra, der vielen sicher noch in bester Erinnerung ist, hat Prof. Prasch seiner Freude Ausdruck verliehen, daß



DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe Freunde und Leser! Mit viel Schwung und Elan sind wir in die Herbstarbeit eingestiegen und zahlreiche gut gelungene Veranstaltungen liegen hinter uns. Jetzt bereiten wir uns auf das große „Niederösterreichisch-sudetendeutsche Volkstanzfest“ am Sonntag, dem 9. November 1986 in der Babenbergerhalle in unserer Patenstadt Klosterneuburg vor. Dieses findet von 17 bis 22 Uhr (Einlaß ab 16.15 Uhr) statt. Gerade im Jubiläumsjahr „25 Jahre Sudetendeutscher Platz in Klosterneuburg“ ist dies ein willkommenes Anlaß und auch eine Verpflichtung, daß wieder viele Freunde und Landsleute, jedweden Alters, daran teilnehmen. Patenschaft bedeutet eben ein wenig mehr, als vielleicht nur einmal im Jahr in Klosterneuburg zusammenzukommen, einen großen Heimattag oder ein Heimattreffen zu begehen. Patenschaft bzw. Partnerschaft bedeutet auch Begegnung mit den Menschen dieser Patenstadt, das Anteilnehmen an den Problemen, an der Geselligkeit usw. Ein Teil davon ist eben dieses Volkstanzfest, das nun seit mehr als 12 Jahre gemeinsam mit der Volkstanzgruppe Klosterneuburg mit der Sudetendeutschen Jugend veranstaltet und begangen wird — und zwar im Sinne einer erlebten Partnerschaft! Partnerschaft und Patenschaft — das bedeutet auch Menschen und das Zueinanderfinden! Gerade deswegen ist es für uns besonders wichtig, recht zahlreich in Klosterneuburg am 9. November anwesend zu sein. Zeigen wir unter anderem auch unsere schönen Trachten bzw. unsere Dirndl usw. Gerade diese sind es ja, welche uns einer breiten Öffentlichkeit bekanntmachen und worauf wir angesprochen werden. Bereits vor etlicher Zeit wurde an alle Heimattreffen in Wien, an viele junge und junggebliebene Freunde eine Einladung für das Volkstanzfest versandt und darum gebeten in der eigenen Gliederung, im Bekannten- und Verwandtenkreis Werbung für einen guten Besuch zu machen. Das Echo ist aus unserem Kreis ganz gut, entspricht aber nicht den gesteckten Erwartungen. Darum dieser spezielle Aufruf in dieser Spalte. Der Eintrittspreis für diese Veranstaltung ist seit Jahren fast gleichgeblieben — wo gibt es das noch? Eine Karte kostet im Vorverkauf nur 70 S, an der Abendkasse jedoch 90 S. Sorge bereitet uns immer die Platzreservierung. Im Großen Saal kostet ein Platz 10 S (in den Nebenräumen gratis). Nur sind die vorgegebenen Plätze natürlich nur in beschränkter Anzahl zur Verfügung und da gilt es, sich rasch anzumelden und Reservierungen vorzunehmen. Kommt man erst in der letzten Woche oder vielleicht gar am Tag der Veranstaltung, dann bekommt man fast sicher keinen Platz mehr — Wir bitten dazu um Beachtung! Und da wir gerade heuer sehr viele Landsleute erwarten, wäre eine sofortige Platzreservierung und der Kartenvorverkauf sehr ratsam. Wie immer bekommt man alles bei der Familie Malik, Schulgasse 68, 1180 Wien, Tel. 43 04 075 (bis 20 Uhr). Wichtig ist, daß jedermann jeden Alters teilnehmen kann: Für Kinder gibt es einen eigenen Kindervolkstanz und da wird dann in einer Pause eine Vorführung der Kinder stattfinden. Teilnehmen sollen natürlich alle jungen und junggebliebenen Leute, aber auch die älteren Semester sind dazu aufgerufen. Leichte Tänze können sofort mitgemacht werden, andere werden vorgezeigt. Also — das wäre doch bestimmt auch etwas für Dich, für Sie und nochmals für Sie — sind Sie nicht auch dieser Meinung? Wenn ja, dann bitten wir um Ihr sofortiges Handeln — die Familie Malik steht bereit und erwartet Ihren Ansturm!

Gustav-Stolla-Gedächtnis-Autorätsfahrt: 5. Oktober Bei strahlend schönem Spätsommerwetter trafen sich am Sonntag, dem 5. Oktober die Teilnehmer an der Autorätsfahrt pünktlich um 8.30 Uhr am Parkplatz vor dem Donauturm. Zuerst erfolgte eine Einweisung in die „Spielregeln“, dann einige kleine Kontrollen runden das Auto, und ab ging's auf die „große Fahrt“. Zunächst mußte ein wenig der Donaupark besichtigt werden, waren doch einige Fragen rund um die Vogelwelt zu beantworten. Nebenbei konnte man die schönen Blumen bewundern. Die erste Etappe führte über die Autobahn und die B 4 nach Klein Wetzdorf mit dem Heldenberg, wo auch Radetzky begraben liegt. In Großweikersdorf mußte die wunderschöne Fischer von Erlach-Kirche besichtigt werden, denn da gab es einige Fragen zu beantworten. Etliche Fragen zu Ferdinand Porsche und weitere bedeutende Sudetendeutsche, die vor allem in Österreich gewirkt hatten, galt es zu beantworten. Die 2. Etappe begann mit einem Rundgang durch den imposanten Heldenberg, wo ebenfalls etliche Fragen zu Wallenstein usw. gestellt waren. Durch das schöne Hügelland vor dem Manhartsbühl ging es nach Mühlbach mit dem bekannten Misson-Haus, dem berühmten Schriftsteller („Da Naz“). Nach etlichen Fragen, die ein wenig knifflig waren, wurde dann dort in Mühlbach das Mittagessen eingenommen. Ein kleiner Autoslalom

hier eine Initiative von unserer Landsmannschaft selbst ausgeht. Sollten Sie uns hier helfen können, so wenden Sie sich direkt an Frau Dir. Gudrun Mörtl in Hollernach, Post Zlan, oder an Ihren Bezirksobmann.

Helga Anderwald

Bezirksgruppe Villach

Wir wünschen uns, daß alle unsere Landsleute die heißen Sommertage gut verbracht haben und mit frischer Kraft aus allen Urlaubsorten wieder nach Hause gekommen sind. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen bei unseren nächsten Veranstaltungen und dürfen Ihnen heute schon die nächsten Termine zur Vormerkung bekannt geben: 8. November, Heimatnachmittag im Gasthof Brauhaus um 14.30 Uhr. Frauennachmittage finden wieder alle 1. Montage im Monat um 16 Uhr im Parkhotel statt, wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen, jeder ist eingeladen. Ganz besonders möchten wir auf die mehrfach in den Medien angekündigte Ausstellung im Landesmuseum der verschiedenen Landsmannschaften in Klagenfurt verweisen, welche am 20. Oktober beginnt. Mit ganz besonderer Freude erfüllt uns, daß ein langgehegter Wunsch einer ständigen Ecke in einem Museum, nämlich im Bezirksheimatmuseum in Spittal/Drau in Erfüllung gehen soll. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf unsere Einschaltung unter „Kärnten“ und bitten um Ihre tatkräftige Hilfe, um unseren Kindern und unseren Freunden auch in Zukunft sagen zu können, da haben wir gelebt und so haben wir gelebt.

mit Geschicklichkeitsübungen, natürlich im Retourgang, waren zu bewältigen, was aber von allen Teilnehmern anstandslos geschafft wurde, es gab keinen Kratzer oder sonst etwas. Landschaftlich am schönsten war die dritte Etappe, die uns quer über den Abhang des Manhartsbürges und über Wagram hinunter in die Donaubene, mit den herrlichen Weingärten-Abhängen bei Hadersdorf am Kamp führte. Hadersdorf hat wirklich einen imposanten Hauptplatz aufzuweisen und man fühlt sich in das späte Mittelalter versetzt. Auch der Gobelsburg wurde ein Besuch abgestattet und zu guter Letzt ging es zum im tudor-gotischen Stil errichteten Schloß Grafenegg, welches ja größtenteils wieder bestens renoviert wurde. Auch das Schloß Eisgrub in Südmähren ist in diesem Stil errichtet worden. Das Endziel befand sich in Feuersbrunn bei einem wunderschönen gelegenen Terrassenheiligen, wo wir in der strahlend-heißen Sonne sitzen konnten. Einige Spiele und Geschicklichkeitsübungen beendeten diese Rätselfahrt, um einige punktgleiche Plätze mußte gewürfelt werden, um den 1. und 2. Platz gab es 3 schwere Stichfragen. Wie immer wurde unseres verstorbenen Kameraden Gustav Stolla mit einer Gedenkminute gedacht. Dank gebührt auch heuer wieder unserem Kameraden Josef Mord und seiner Gattin vom Arbeitskreis Südmähren, sowie allen Helfern und Helferinnen, die diese Rätselfahrt vorbereiteten und durchführten!

Hier nun das Endergebnis (die ersten vier Mannschaften): 1. und Gewinner des Wanderpokales unseres Sprechers: Mannschaft Poszt, Adam, Malik und Kutschera, 71 Punkte; 2. Mannschaft Miehl/Mord, 71 Punkte; 3. Mannschaft Maria Frick, 66,5 Punkte; 4. Mannschaft Beier/Budig, 66 Punkte. Besonderer Dank gilt allen nachstehend angeführten Firmen und Institutionen für die Zurverfügungstellung von schönen Preisen: ARBÖ; Steyr-Daimler-Puch; Freitag, Berndt & Artaria, Kartenverlag; Michelin-Reifen; Österr. Milch-Informationsgesellschaft; NÖ. Fremdenverkehrswerbung; Fotohaus Komm.-Rat Helmut Niedermeyer; Neuer Kaiser-Verlag (Buch und Welt); Amazone-Strümpfe; Gablonzer Genossenschaft; Buchklub der Jugend; Gösser-Bräu und die PSK!

Landesgruppe Wien

Heimabend für junge Leute ab 14 Jahre jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9 (beim Elterleinplatz). Wir dürfen auch Dich und Deine Freunde bei uns erwarten — bei uns ist immer etwas los! Komme daher auch Du zu uns. Und auch Ihre jungen Leute, werte Landsleute, sollten diese einmalige Gelegenheit nicht versäumen! Am Sonntag, dem 28. September, fand das 4. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowlingturnier statt. Zum Gedenken an unseren tödlich verunglückten Kameraden wurde am Beginn eine Trauermminute eingehalten. Und etwas später ging es los — und diesmal konnten wir fast 40 Teilnehmer und Freunde der runden Kugel begrüßen. Trotz Einladung waren aber nur drei ältere Landsleute gekommen — leider, müssen wir zu unserem Bedauern sagen! Es gab heiße Kämpfe und zum Teil wirklich sehr gute Ergebnisse, was sich auch in der Siegerliste auswirkt: Mädchen: Lamberta Malik, 514 Pints; 2. Heike Penk, 381 Pints; 3. Andrea Malik, 349 Pints. Burschen: 1. Helmut Waldhauser, 521 Pints; 2. Anton Dzikowski, 493 Pints; 3. Viktor Grohmann, 415 Pints. Wie immer gab es sehr schöne Preise und Pokale zu gewinnen! Am Samstag, dem 25. Oktober eröffnen wir gemeinsam mit unseren Freunden vom Arbeitskreis Südmähren den Kirtag beim Südmährertag im Kolpinghaus Wien 6, Gumpendorferstraße 39 (Eingang Stieggasse 12). Treffpunkt ist um 14.30 Uhr. Dazu laden wir alle jungen Freunde ein, die gerne fröhlich das Tanzbein schwingen wollen. Kommt wennmöglich in ländlicher Kleidung, eben so, wie es zu einem zünftigen Kirtag üblich ist! Nicht vergessen: Sichert Euch sofort die Eintrittskarten und Tischplätze für das Volkstanzfest am 9. November in Klosterneuburg! Fam. Malik, Schulgasse 68, 1180 Wien, Tel. 43 04 075, steht wieder für Reservierungen bereit (lest dazu die Ankündigung unter Bundesjugendführung!). Schon jetzt wollen wir Euch darauf hinweisen, daß das Krampuskränzchen am Samstag, dem 6. Dezember im Haus der Begegnung, Wien 15, Schwendergasse 41, von 20 bis 1 Uhr stattfindet! Bitte um Vormerkung dieses wichtigen Termines. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen. Und der Weihnachtsmarkt und die Buchausstellung wird vom 5. bis 7. Dezember in Wien 1, Himmelpfortgasse 7 abgehalten — wieder gibt es sehr schöne selbstgebastelte Dinge sowie die Neuerscheinungen sudetendeutscher Buchautoren zu sehen!

Landesgruppe Niederösterreich

Heute möchten wir Euch ganz besonders auf die Teilnahme am Niederösterreichisch-Sudetendeutschen

Volkstanzfest am 9. November in Klosterneuburg, Babenbergerhalle (17 bis 22 Uhr) hinweisen. Gerade heuer sollen wir sehr stark vertreten sein, wurde doch als Jubiläum „25 Jahre Sudetendeutscher Platz“ begangen. Dies sollte Anlaß dafür sein, beim Volkstanzfest gemeinsam mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg dabeizusein. Lest dazu den Aufruf im Inneren der Sudetenpost bzw. unter Bundesführung!

Das Landesjugendreferat NÖ. und der nÖ. Schachverband führen wieder die Landesschüler- und Landesjugendmeisterschaften 1986/87 im Schachspiel durch. Dies wäre doch wieder eine sehr schöne Möglichkeit für die Freunde der schwarz-weißen Figuren. Anmeldungen sind über Schulen und Gemeinden möglich, auch über die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, erhält man Auskünfte!

Landesgruppe Oberösterreich

Die Gruppe Wels macht auch heuer wieder einen Wanderausflug am Staatsfeiertag. Es sind auch diesmal unsere Landsleute dazu recht herzlich eingeladen mitzumachen. Die Fahrt geht mit einem großen Bus zum Hallstätter See. Dort werden wir den Ostuferrwanderweg von Steg nach Obertraun benützen. Wer nicht will, oder kann, die fahren mit dem Bus nach Hallstatt und können dort die Sehenswürdigkeiten des Ortes besichtigen. Wanderzeit ist ca. 2½ bis 3 Stunden. Rückkehr nach Wels ca. 18 Uhr, anschließend wollen wir in einem gemütlichen Lokal Lichtbilder von letzten Veranstaltungen ansehen. Da wir an diesem Tag um 10 Uhr noch an einer Totenehrung bei der Sigmundkapelle (Kulturverein der Heimatvertriebenen) teilnehmen, ist daher die Abfahrt für unseren Ausflug für 10.45 Uhr auf dem Welser Stadtplatz, beim Brunnen, angesetzt. Anmeldungen und Anfragen bei Gertrud Schaner, Wels, Tandlerstraße 13, Tel. 0 72 42/71 50.

Landesgruppe Kärnten

Wie schon in der letzten Nummer der Sudetenpost unter Landsmannschaft St. Veit/Glan berichtet, nahmen wir an einer Fahrt auf den Plöckenpaß — einem der heiß umkämpften Stellen des 1. Weltkrieges — und ins Kanaltal teil. Mit einer Gedenkfeier gedachten wir am Heldenfriedhof am Plöcken der Toten der sudetendeutschen Regimenter, die hier zum Einsatz kamen und gefallen sind. Wir waren tief beeindruckt von all dem was wir sehen konnten und sind froh, daß die heutige Grenze nur mehr formal besteht. Über unsere weiteren Aktivitäten erhaltet Ihr jederzeit Auskunft bei Annemarie Katzer-Spendier, Novemberstr. 7, 9300 St. Veit/Glan, Landesjugendführung SDJO-Kärnten!

Arbeitskreis Südmähren

Die diesjährige Gustav-Stolla-Gedächtnis-Autorätsfahrt war wieder ein voller Erfolg! Wir dürfen all jenen die bei der Vorbereitung und bei der Durchführung mitgeholfen haben, recht herzlich danken! Lest dazu den Bericht unter „Bundesjugendführung“. Und jetzt konzentrieren wir uns auf den Südmährertag mit Kirtag am Samstag, den 25. Oktober 1986 im Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorferstraße 39 (Eingang Stieggasse 12). Treffpunkt für die Trachtenträger ist um 14.45 Uhr, wir eröffnen um 15 Uhr diese Veranstaltung. Eingeladen sind alle ehem. Kameraden, alle Freunde und Bekannten, die Freude an einem echten Kirtag haben — es wird bestimmt wieder ein sehr schönes Treffen werden! Am 1. November ist um 15 Uhr das Totengedenken der Heimatvertriebenen in der Augustinerkirche in Wien 1, Augustinerstraße — komm auch Du und ehre mit uns unsere Toten. Dienstag, 4. November: Heimabend mit Jahreshauptversammlung ab 20 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9. Es gilt wieder über das vergangene Jahr zu berichten und einen Blick in die Zukunft zu tun. Auch Du bist dazu herzlich eingeladen! Habt Ihr Euch schon die Karten und die Tischplätze für das Volkstanzfest am Sonntag, dem 9. November in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg besorgt? Wenn nicht — dann wird es aber Zeit! Fam. Malik, Schulg. 68, 1180 Wien, Telefon 43 04 075, hält alles für Euch bereit!

Spenden für die „Sudetenpost“

- Spendenliste Nr. 24 -

S 157.— Franz Höpfe, Rohrbach, Grete Schwarzl, Salzburg
S 114.— Gertraud Streit, Wels
S 107.— Helga Wittula, Linz
S 100.— Prof. Otto Stöber, Moorbad Neydharting, Friederike Datatschek, Wien
S 57.— Gustav Chalupa, Wien, Edwina Leitgeb, Maria Hönig, Bad Tatzmannsdorf, Barbara Heriadin, Linz, Dipl.-Ing. Vejvar, Freistadt.

Spenden von unseren Bezieheren aus der Bundesrepublik Deutschland:
DM 25.— Otto Bach, Memmingen

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin. Spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Folge 21	6. November	(Redaktionsschluß 30. 10.)
Folge 22	20. November	(Redaktionsschluß 13. 11.)
Folge 23	4. Dezember	(Redaktionsschluß 27. 11.)
Folge 24	18. Dezember	(Redaktionsschluß 1. 12.)

Sudetepost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 227 36 69. Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druck, A-4020 Linz, Halenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 143.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 175.— (DM 25.—), Einzelpreis S 7.—. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.